

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Postlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,95 RM. halbm. monatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 1,65 RM. halbm. monatlich. Bezahlungsfrist für die „Bochumer Anzeiger“ 30 Tage. Bei der Abnahme von 50 Stk. oder mehr im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzanträge gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Spredhunden der Schriftleitung, außer Mittwoch und Samstag, von 16 bis 17 Uhr. — Postfach 1700. Verlag und Druck: Laupenmühl & Dierichs in Bochum

Donnerstag
3. Dezember 1936



43. Jahrgang
Nummer 283
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenblatt und in 7 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellenangebote 5 Pf. Vereinsanzeigen (die nicht der Vereinsverwaltung dienen) 5 Pf. kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf. Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf. Auskunfts- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Nachzahlung 8. — Schluss der Anzeigenannahme für die nächste Nummer ist der 1. Dezember. Fernübermittlung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernübermittlung aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

Geheimvertrag der spanischen Bolschewisten mit Moskau

Moskau verpflichtet sich, eine bolschewistische Armee zu entsenden und auszurüsten und dauernd Waffen zu liefern

NSK Berlin, 2. Dezember.
Alle Versuche der Sowjetunion, ihre aktive Beteiligung am spanischen Bürgerkrieg zu verschleiern, sind nur noch letzte Verschleiervorgänge. Nicht nur die Einmischung ist und wird täglich von neuem durch die Nachrichten von Truppenbewegungen und Waffenlieferungen klar erwiesen, tatsächlich wird der sogenannte spanische Bürgerkrieg bereits heute zwischen den spanischen Nationalisten und der Sowjetunion geführt. Der wahre Leiter der bolschewistischen Unternehmungen in Valencia ist nicht mehr Caballero, sondern der jüdische Sowjetbotschafter Moses Nosenberg. Der Beweis wird mit dem Hinweis auf den zwischen Caballero und Nosenberg abgeschlossenen Geheimvertrag reiflos erbracht.

Die wichtigsten Bestandteile dieses Vertrages bestimmen, daß Moskau selbständig die Lieferung von Waffen und Munition, Flugzeugen und chemischen Produkten übernimmt. Ferner verpflichtet sich Moskau, eine internationale bolschewistische Armee zur Unterstützung der roten Truppen in Spanien zu entsenden und auszurüsten. Weiter befragt Moskau von sich aus und auf eigene Gefahr den Ankauf von Waffen, Munition usw. Es hat sich sogar verpflichtet, die Garantie für die ordnungsmäßige Lieferung der Waffen, Flugzeuge und Munition nach Spanien zu leisten.

Als Gegenleistung hat sich Caballero verpflichtet, Moses Nosenberg die Summe von 500 Millionen Goldpeseten zur Verfügung zu stellen, die der Goldbesitzer der Bank von Spanien entnommen worden sind. Die erste Verschiffung dieser Goldsumme hat in Valencia unter dem Schutz von bolschewistischen Rotarmisten Anfang und Mitte November stattgefunden, und das russische Schiff mit der Goldladung ist bereits nach Okefia unterwegs.

Auf Grund dieses Vertrages hat Nosenberg sofort eine weitverzweigte Organisation zum Waffenankauf für Spanien geschaffen, der nachfolgende Komintern-Agenten angehören: Adler, Lourie, Liborowski, Ruch, Wall, Mertas und Kotits. Die Genannten sind keine Spanier, dagegen zeichnen sich verschiedene Agenten als bekannte sowjetrussische Juden aus, so z. B. Lourie, Adler, Mertas und Kotits. Diese Agenten haben bereits umfangreiche Käufe in der Tschechoslowakei, Holland, der Schweiz, Belgien und Frankreich gemacht. Um die Einprägen dieser Länder wegen der offiziellen Neutralitätserklärung zum spanischen Bürgerkrieg zu umgehen, lauten die Waffenkaufverträge nicht für Spanien, sondern ganz klar und eindeutig für Sowjetrußland. Bei Schweizer Verträgen werden auch andere Länder als Auftraggeber genannt, so z. B. Mexiko.

Lügen ausländischer Blätter

Die genauen Einzelheiten, die von der Nationalsozialistischen Parteipresse heute über den Geheimvertrag zwischen den spanischen Bolschewisten und Moskau gegeben werden, bestätigen die Meldungen auf neue und mit unwiderleglicher Deutlichkeit, daß der Sowjetbotschafter Moses Nosenberg ein schriftlich festgelegtes Geheimabkommen mit den bolschewistischen Machthabern von Valencia abgeschlossen hat und daß der Bruch des spanischen Neutralitätsabkommens durch die Moskauer Regierung keines weiteren Beweises mehr bedarf. Die Veröffentlichungen der NSK. sprechen für sich. Mit Spannung sehen wir dem Echo entgegen, das

Einer für alle, alle für einen!

Dieses alte Wort des Kampfes wird durch den „Tag der nationalen Solidarität“ wieder aufs neue versinnbildlicht und ist die Parole des Gauess Westfalen-Süd

diese Veröffentlichungen in der übrigen europäischen Welt und besonders in London auslösen werden, wo man immer noch nicht selbst nicht in den Kreisen des Auswärtigen Amtes, den Mut zu einer klaren Trennung von den Gebräuchen der Sowjetdiplomatie aufgebracht hat. Es mutet mehr als seltsam an, ja, wie politische Intrige oder publizistischer Wahnsinn, wenn angesichts der erwiesenen Vertragsverletzungen durch Sowjetrußland heute ein Teil der ausländischen Presse ihren Versuch aufzudecken, an der spanischen Küste bei Cadix seien deutsche Truppen gelandet worden. Wie fadenförmig diese Erfindungen sind, geht wohl am besten daraus hervor, daß die Stärke dieser angeblichen Truppenabteilungen zwischen 100 und 10.000 Mann in den einzelnen Meldungen schwankt. Wir könnten uns eine Auseinandersetzung über diese Art von Berichterstattung eripieren, wenn jene Auslandsblätter die Dinge nicht zum Anlaß nähmen, Deutschland des Bruches des Nichteinmischungsabkommens anzuklagen. Grundsätzlich sei hierzu festgestellt: Bereits vor Abschluß des Nichteinmischungsabkommens hatte die Reichsregierung

in London darauf gedrungen, mit dem Abkommen auch die Teilnahme von Freiwilligen anderer Nationen an den spanischen Auseinandersetzungen zu verbieten. Dieser Antrag ist jedoch von den übrigen Mächten und ebenso von England abgelehnt worden. Diefelben Länder haben darum auch an der russischen Einmischung und an der Entsendung geschlossener Truppen- und Offizierverbände der bolschewistischen Armee nach Spanien keinerlei Anstoß genommen. Oder zieht man diese bolschewistische Beteiligung in den Redaktionsstuben jener Blätter noch in Zweifel? . . . Die Massenweise sind bei den roten spanischen Truppen sowjetrussische Ausweise gefunden worden, und die Fabrikanten jener über Deutschland ausgetretenen Zügenmeldungen könnten sich sehr wohl auf den spanischen Schlachtfeldern darüber vergewissern, in welchem Umfange das von den roten Verbänden verwandte Material den sowjetrussischen Fabriken entstammt. Ebenso ist es nachgewiesen, daß sich französische Staatsbürger massenweise in die bolschewistische spanische Front haben einfinden lassen, und selbst englische Zeitungen haben darüber berichtet, daß auch britische Staatsbürger auf Seiten der spanischen Bolschewisten kämpfen. Am allerwenigsten hat also diese Auslandspresse einen Anlaß zum Wehklagen. Wenn tatsächlich unter den nationalen Truppen Spaniens sich deutsche Staatsbürger oder gebürtige Deutsche befinden sollten, so sind dies entweder Soldaten, die seit langen Jahren in der spanischen Fremdenlegion dienen, oder in Spanien anfangende Deutsche, die sich in gerechter Empörung über die Schand- und Mordtaten der roten Front den Ordnungstruppen des Generals Franco leicht zur Verfügung gestellt haben.

Britischer Frachtdampfer zerschellt

Neun Matrosen ertrunken

London, 2. Dezember.
Der britische Frachtdampfer „G. I. Korah“ geriet vor Calais in der Nacht zum Mittwoch auf Grund und zerschellte in der Brandung. Von der zehn Mann starken Besatzung ist nur ein einziger Matrose gerettet worden.

Karte zu den Kämpfen um Madrid



Unsere Karte zeigt den ungefähren Verlauf der Front der nationalen Truppen bei Madrid. Sie läßt deutlich den nach Madrid vorgeschobenen Keil erkennen, von dem in der oben veröffentlichten Meldung die Rede ist. Der Pfeil bei Madrid in nordwestlicher Richtung zeigt die Stoßrichtung der nationalen Truppen bei dem eingeleiteten großen Umgehungsmanöver an. Der nach Südosten gerichtete Pfeil bei Guadarrama zeigt die Richtung an, in der die dort stehenden nationalen Truppen operieren. Wie man sieht, geraten die zwischen Madrid und Guadarrama und südwestlich von Madrid kämpfenden Bolschewisten in die Gefahr, abgeschnitten zu werden. Wenn sie diesem Schicksal entgehen wollen, werden sie ihre Stellungen räumen müssen. Dadurch würde der Halbkreis der nationalen Truppen um Madrid wesentlich kürzer und enger und ermöglichte einen umfassenden Angriff auf die spanische Hauptstadt

Umgehungsmanöver der National-Armee vor Madrid

Die gesteckten Ziele erreicht — Die westliche Außenstadt Madrids in den Händen der Nationalen

Front vor Madrid, 2. Dezember.

Die Operationen an der Front von Madrid standen am Dienstag im Zeichen eines neuen großangelegten nationalen Umgehungsmanövers, der einen umfassenden Angriff auf die Hauptstadt ermöglichen soll. Während sich die bisherigen Kampfhandlungen im wesentlichen innerhalb des von den Straßen Toledo-Madrid und Talavera-Madrid gebildeten Keiles abspielten, wird die Front nunmehr nach Westen und Nordwesten verlängert. Die Operationen nahmen am linken Flügel bei Casa del Campo ihren Ausgang, und die Angriffe der Nationalen richteten sich vor allem gegen die feindlichen Stellungen bei den bereits genommenen Ortschaften Pozuelo und Humara, um die Verbindung zwischen Madrid und El Escorial abzuschneiden. Angriff und Verteidigung waren von ungewöhnlicher Festigkeit. Die Kämpfe wurden durch gründliche Artillerievorbereitung und hartes Fliegerbombardement eingeleitet. Der anschließende Sturmangriff der Maroffaner und Legionäre hatte vollen Erfolg, so daß gegen Abend alle vorgezeichneten Ziele genommen waren.

Abgesehen von dieser sich mehr im Hinterland abspielenden Geschäftstätigkeit ging auch der Angriff in Madrid selbst am Dienstag weiter voran. Unaufhörlich dröhnten die Granateinschläge über der Stadt, die teilweise im Dunst der Sprengwolken völlig verschwand. Der von der Universitätsstadt ausgehende nationale Vorstoß entwickelte sich stetig in Richtung auf den nördlichen Stadtteil Cuatro Caminos zu, so daß nunmehr fast die gesamte westliche Außenstadt in den Händen der nationalen Truppen ist. Die Härte dieses Kampfes um Madrid wird daraus ersichtlich, daß jedes Haus unter Anwendung unzähliger Handgranaten einzeln erstickt werden muß. Am späten Nachmittag erschienen über Madrid zwei Staffeln nationaler Aufklärungsflieger, die ständig über dem Kampfgebiet kreisten. Obwohl rote Jagdflugzeuge ebenfalls aufgetaucht waren, blieb der allseitig erwartete Luftkampf aus, da die Roten den nationalen Fliegern beharrlich auswichen.

Am Park von Casa del Campo versuchten die Bolschewisten einen Gegenangriff durchzuführen, der jedoch von den nationalen Truppen erfolgreich abge-

wiesen wurde. Darüber hinaus unternahm die nationale Truppen einen Vorstoß, der ihnen 500 Meter Geländegewinn und drei sowjetrussische Tanks einbrachte. Die Verluste der Roten an Toten und Gefangenen waren beträchtlich.

Rote Gegenangriffe abgewiesen

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca gibt einen zusammenfassenden Überblick über die zum Teil schon gemeldeten Operationen am Dienstag aus. Im Heeresbericht heißt es: Die Bolschewisten versuchten im Norden der Provinz Alava einen Angriff auf die Ortschaft Villa Real, wurden jedoch zurückgeschlagen und verloren dabei drei gepanzerte Kraftfahrzeuge. Aus dem Abschnitt der 7. Division im Frontabschnitt von Madrid wird berichtet, daß die Bolschewisten ebenfalls einen Angriff versuchten, der durch Artillerie und Maschinengewehre vorbereitet und mit sowjetrussischen Tanks durchgeführt wurde. Auch dieser Angriff konnte abgewiesen werden, wobei die nationalen Truppen sechs Tanks erbeuteten. Auch ein Planenangriff wurde unter großen Verlusten für die Bolschewisten abge-schlagen. In der Ortschaft Villa Gorta konnten die nationalen Truppen 40 Gefangene machen.

Von der Südmarche wird gemeldet, daß die Bolschewisten die Ortschaft Villa Marta angriffen und blutig zurückgewiesen wurden, wobei sie auch zahlreiche Waffen und viel Ausrüstungsmaterial verloren. Unter der an der Madrider Front erbeuteten Munition befand sich eine große Anzahl von Dumm- und Geschossen, die einen Beweis für die grausame Kriegführung der Bolschewisten darstellen. An der Madrider Front standen die nationalen Truppen in der Nacht von Montag auf Dienstag dauernd unter heftigem Feuer. Sie eröffneten aber trotzdem im Morgengrauen den Angriff auf die feindlichen Linien, in die sie einbrechen konnten.

Eine andere Heeresgruppe beendete am Montag die Säuberung der eroberten Ortschaft Pozuelo, in der der Rest der gut verschanzten Bolschewisten im Nahkampf mit Bajonetten und Handgranaten aus den Stellungen geworfen werden mußte. Die Vorhut der nationalen Truppen erreichte die ersten Häuser der Ortschaft Alavaca, die in der Nähe der nach Escorial führenden Landstraße liegt.

Bei Pinto und Bademoro, südlich von Madrid, wurde unter großen Verlusten für die Bolschewisten ein Planenangriff zurückgeschlagen. Es wurde festgestellt, daß der Anteil der Ausländer an den Gefallenen 80 v. H. betrug.

Am Dienstag vormittag belegten zwei bolschewistische Bombenflugzeuge den Flugplatz von Salamanca mit 14 Bomben, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten.

Erfolgloser roter Luftangriff auf Salamanca

Am Mittwoch vormittag zwischen 8 und 9 Uhr erschienen erneut mehrere von Jagdflugzeugen begleitete rote Bomber über Salamanca. Nach Abwurf von vier Bomben mußten sie flüchten, als lebhaftes Abwehrfeuer einsetzte. Der Sachschaden ist unbedeutend, verletzt wurde niemand.

Sibirisches Regiment in Spanien

London, 2. Dezember.

Ein Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet aus Talavera de la Reina, daß die Bolschewisten in Madrid kürzlich durch 15.000 Mann fremder Truppen verstärkt worden seien. Darunter befände sich ein sibirisches Regiment von 3000 Mann mit Offizieren, Kriegsmaterial neuesten Typs, Tanks, Maschinengewehren usw.; sie seien von Moskau nach Madrid geschickt worden, um die Stadt zu verteidigen zu helfen.

Der Rundfunksender Barcelona berichtet, daß am Dienstag 500 marxistische Freiwillige aus verschiedenen Ländern in Barcelona eingetroffen seien. Die Marzisten wurden sofort nach Madrid weiterbefördert.

Plan einer Waffen-Einfuhrkontrolle

Eben soll bei den spanischen Gegnern vorführen

London, 2. Dezember.

In der Mittwoch-Sitzung des Nichteinmischungs-ausschusses wurde beschlossen, den englischen Außenminister Eden aufzufordern, eine Stellungnahme zu dem Plan einer Waffen-Einfuhrkontrolle sowohl aus Burgos als auch aus Valencia zu erbitten. Ferner wurde beschlossen, daß der Unterausschuß am Freitag die Frage der Freiwilligen ansprechen soll.

England schlug Ungarn 6:2

im Fußball-Länderspiel, der gestern in London stattfand.

Adolf Witt geschlagen

Der Deutsche Halbflügelstürmer Adolf Witt unterlag gegen den Engländer Soug nach Punkten. (Siehe den Sportteil.)

Moskau?

Dezember.

Leitung

Europas geht

erschlag eines

des gelösten

Frankreich,

werden sollte,

Dafür haben

britischen Re-

tie eingeleitet.

ranzösische Re-

nreich unter

ie im Kriegs-

hat natürlich

an seit Jahr

weiter fort-

schaft Frank-

pa mehr und

del ausgelöst.

bt Frankreich

ordiale" er-

nreichs durch

lah dafür ge-

eministerium

eine künftige

Staaten von

ig gehen wer-

nischen Kon-

ung des Prä-

sen abhängen.

ebenfalls in

die mit allen

nisse auf dem

und der anti-

ellen bemüht

Englands offe-

ten, daß das

kau nach wie

die Großbritan-

nsten Endes

Moskau das

Moskau die

die Volk durch

angetrieben

selbst

tundfunkredem

die geheim

der französi-

hmt? Deuts

den Politik im

stige Frage:

eite der Vor-

ten, so wenig

fallen histo-

Die eigentüm-

über die for-

ungen hinweg-

besinnungskrieg)

Dingen ent-

der um

wir dennoch

nterschieden, so

Stellung-

den verschie-

den gefahr-

Differenzier-

könnnte.

los

Flugschüler

Dezember.

ein französi-

los über eine

ungefähr

legte, ehe es

it dieser Ma-

nster Höhe

und er sich

stern auszu-

und war nur

t folgte und

oulins nahm.

inem Flieger-

Flug seiner

ete man die

ber fast zwei

ah das Flug-

Augustin bei

haft hatte die

reist hatte und

egangen war.

ubte, daß sie

e noch einmal

rundflug an.

einer Baum-

das Schicksal

bei, konnten

Spur des Mi-

sturzes in die

tiefen Epitoba

Der Führer

den zur Zeit

den früheren

Zankoff.

Am Diens-

n Reichsleiter

in der natio-

nheit im Ver-

nen hat.

er ein Glück-

Seite 11

Stellvertreter

Rudolf Noe

in a d a u d

Unterstützung

Der erste Weihnachtsbaum
im Straßenbilde Bochums

Aufnahme: Muthherr

Während die Lager und Wälder der Weihnachtsbäume für den allgemeinen Handel in Bochum noch nicht aufgeschlagen sind, hat am Mittwoch der erste öffentliche Weihnachtsbaum Bochums seinen Platz gefunden: auf dem grünen Fritze und sein Anblick hat schon am Mittwoch viele erfreut. So wird das weihnachtliche Bild Bochums immer vollständiger, das uns in seinem vollen Glanze sicherlich schon am Samstagabend beim Nikolauszug leuchten wird.

Gebt ausländische Kleinmünzen dem WSW.

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes fordert alle Volksgenossen auf, am Tage der nationalen Solidarität die in vielen Haushaltungen herumliegenden nutzlosen ausländischen Kleinmünzen ebenfalls in die Sammelbüchsen zu jaden.

Motorradfahrer verunglückt

Durch einen fallenden Dachziegel verletzt und beunruhigtlos geschlagen

Ein Verkehrsunfall mit eigenartiger und glücklicher Weise seltener Ursache ereignete sich am Dienstag morgen gegen 6 Uhr während des Gewitters, über das bereits berichtet wurde. Ein Zeitungsbote fand zu dieser Zeit auf der oberen Castroper Straße einen beunruhigten, am Kopf stark blutenden Motorradfahrer neben seiner Maschine auf der Straße liegen. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus übergeführt, wo eine schwere Kopfverletzung, eine Gehirnerschütterung und eine Hüftprellung als Untersuchungsergebnis festgestellt wurden. Der Unfall ist nur so zu erklären, daß der Motorradfahrer, der in Richtung Dortmund fuhr, durch einen von dem Gewittertum herabgeworfenen Dachziegel am Kopf getroffen und beunruhigtlos geschlagen wurde.

Auto auf dem Bürgersteig

Ein Mann angefahren und verletzt

Am 1. Dezember, gegen 12.10 Uhr, geriet ein Personenkraftwagen auf der Wiemelhauser Straße, Ecke Oskar-Hoffmann-Straße, auf den Bürgersteig, als er einem anderen Personenkraftwagen auswich. Dabei wurde ein Mann angefahren und am Unterschenkel verletzt. Er wurde ins August-Krankenhaus gebracht. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Im Feuermeer des flüssigen Stahls

Arbeit im Hüttenwerk — Glühende Schlangen aus Metall

So, wie wir den Anblick der Häuser gewöhnt sind, die uns zur Wohnung dienen, so ist für uns im industriellen Ruhrgebiet das Bild der Hüttenwerke, der Hochöfen und der riesigen Fabrikhallen nur etwas Alltägliches. Aber dieses Bild, das uns am Tage vertraut ist, wandelt sich in der Nacht, in der Dunkelheit des Abends wie durch Zauber, wenn wir durch unser Gebiet fahren. Blutröter Schein färbt den Himmel, glüht durch riesige Glaswände in die Nacht hinein und überzieht mit flammender Farbe die riesigen schwarzen Gerüste und Berge der Hochöfen. Dann erst wird uns wieder bewußt, was wir am helllichten Tage kaum wahrnehmen: daß in den Öfen, in denen Eisen und Stahl kochen, Urgewalten gefesselt toben, daß vor den feurigen Mäulern der Öfen, deren Blut bis zu uns hinüberfliegen will, Männer stehen, deutsche Volksgenossen, die in härtester Arbeit an Eisen und Stahl der vielfältigsten Drohung der feurigen Meere und Schlangen des glühenden, flüssigen Metalls Tag für Tag, Nacht für Nacht fruchtlos ins gleißende Auge sehen.

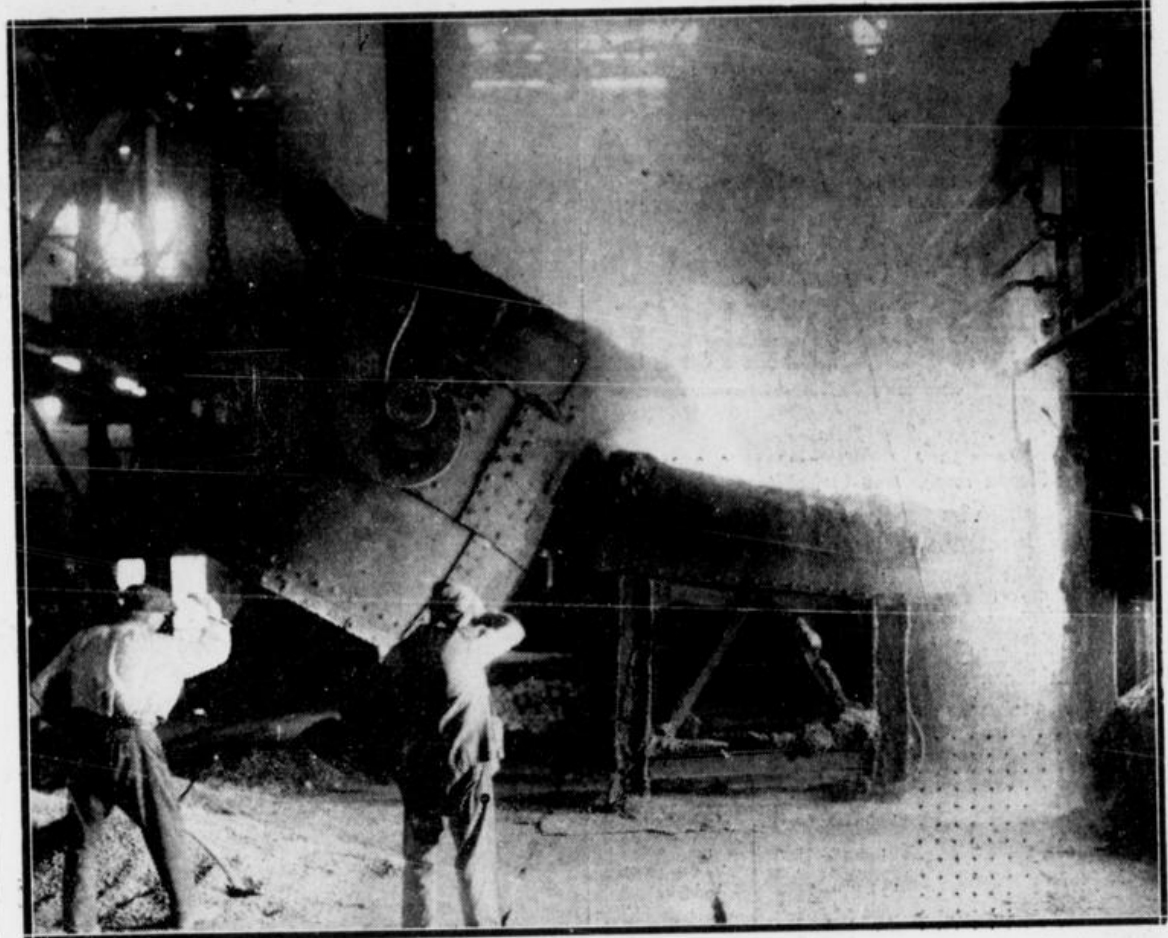
Eisen und Metall sind seit vielen Jahrhunderten die besten Freunde des Menschen, sind die Voraussetzung der modernen Technik geworden. Aber an ihrer Geburtsstätte steht die Gefahr und fordert ihre Opfer, jahraus, jahrein — täglich! Die Hütten-, Stahl- und Walzwerke brauchen eine Elite von Facharbeitern, brauchen gesunde, schnelle und zuverlässige Arbeitskameraden. Denn die geringste Unvorsichtigkeit bringt hier nicht nur gesundheitliche Gefahren, sondern bedeutet meistens den Tod des Unvorsichtigen, bedeutet meist unabsehbare Schäden für die Betriebsgemeinschaft und damit für das ganze Volk.

Schwere, feuerflüssige Lasten schweben an riesigen Kränen durch die Luft, schnelle Lokomotiven ziehen Wagen mit feuerflüssigem Metall über Höfe und durch Hallen, lange, glühende Metallschlangen rufen mit höchster Geschwindigkeit durch die Walzenstrahlen.

Aber nicht nur das feuerflüssige Metall selbst will sich mit Naturgewalt befreien und seine Wandler vernichten — es entziehen auch giftige Gase, heimtückische, schleimende Gefahren. Durch sachgemäßen Abschluß des Ofens und durch Mechanisierung der Aufzüge sind derartige Fälle stark zurückgegangen. Geblieben sind die eine gewaltige Gefahr: Die Gase können explodieren und mit unerhörter Gewalt Hallen einreißen, Mauern sprengen und Menschen scharenweise vernichten.

Beim „Abblitz“ des Hochofens sind die Arbeiter von einem feuerflüssigen Meer umgeben, stehen inmitten all der Gefahren durch Metallhämpfe, Gase und Verbrennungen. Wohl sind die Männer nach Möglichkeit geschützt, aber die Gewöhnung an die Gefahr ist selbst die größte Gefahr und führt sehr oft gerade dann zu Unfällen, wenn man sich am sichersten glaubt. Da helfen keine Vorschriften, wenn sie nicht dauernd ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Man vergißt ja so leicht...! Man unterschätzt die Gefahr, weil man sie zu kennen und zu meistern glaubt! Darum müssen alle Beteiligten, vom Betriebsführer über den Hochofeningenieur bis zum letzten Hochofenarbeiter zusammenstehen, sich gegenseitig helfen, gegenseitig darauf dringen, daß alle Schutzmaßnahmen getroffen und peinlichst eingehalten werden.

Weichen die Metallmassen, gleich furchtbar durch ihr Gewicht und ihre Temperatur, am Ort, so kann man wohl leichter den Gefahren begegnen. Schlimmer wird es, wenn dies glühende Meer auch noch fortbewegt werden muß. So ist es kein Wunder, wenn die Statistik nachweist, daß die große Masse aller Unfälle beim Transport geschieht. Am Hüttenwerk haben wir eine Anzahl von Transportkränen, Laufkranen, Eisenbahnzügen usw. Sie bewegen sich überall auf dem Gelände, in Hallen und Höfen, kreuzen täglich viele tausend Male den Weg des Arbeiters. Sie alle sind geladen mit dem zum Teil flüssigen, zum Teil glühenden Metall. Natürlich, es gibt die Vorschrift, nicht unter schwebenden Lasten hinwegzugehen. Praktisch wird es nicht immer möglich sein, praktisch besteht auch für den Arbeiter immer die Verlockung, den sicheren Umweg zu



Sprühend und zischend schießt der flüssige Stahl aus der riesigen Pfanne. BA.-Archiv

meiden und die gefährliche, zeitparende Abkürzung zu wählen. So häufen sich gerade hier die Unfälle. Sei es, daß die Kräne oder der Hafen am Kran reißen, sei es, daß die Aufhängeseile zu warm werden und die Belastung nicht mehr aushalten, sei es, daß die Töpfe mit dem flüssigen Eisen während desfahrens irgendwo anstoßen und so das flüssige Metall aus der Kanne kippt.

Wie soll man diesen Riesenspektakel leiten? Mit Hör- und Lichtsignalen ist nicht viel zu machen, Arbeitslärm, Qualm und juckender Feuerchein bringen es mit sich, daß solche Signale unbemerkt untergehen. Die Betriebsleitung kann nicht in jedem Augenblick über jeden Arbeitskameraden wachen. Hier hilft nur eiserne und starke Beachtung der Vorschriften bei allen Anweisungen. Die Aufmerksamkeit darf nicht nachlassen, und wer nicht auf sich selbst aufpaßt, muß sich von seinen Kameraden widerspruchslos zurückziehen lassen.

Ist es denn so schlimm, liegen denn in diesen Lasten wirklich solche großen Gefahren? Man darf nicht vergessen, daß es sich hier nicht um Eisenstücke handelt, die nach Pfunden zu messen wären, sondern es handelt sich um Mengen, die gleich immer Tonnen ausmachen. Es gibt keine leichten Verletzungen, wenn diese Gewichte ins Rollen oder Rutschen kommen. Es gibt nur lebensgefährliche Unfälle. Es muß nicht immer eine regelrechte Betriebskatastrophe sein, die zu diesen Gefahren führt. Das flüssige Metall braucht nur ein wenig zu spritzen — jeder dieser Spritzer bewirkt lebensgefährliche Verletzungen. Vor allen Dingen dann, wenn das glühende Metalltröpfchen auf eine nasse Fläche fällt: denn dann führt der sich entwickelnde Dampf bei der hohen Temperatur zu explosionsartigen Erscheinungen, die das tödliche Metall weit in den Raum schleudern.

Am Hütten-, Walz- und Stahlwerk, überall, wo Eisen und Metall ihre erste Formgebung erfahren, sind die Gefahren für den Menschen besonders groß. Die Aufmerksamkeit muß immer wieder wachgerufen werden, nicht der einmalige Erfolg von Vorschriften genügt, sondern der Arbeiter muß von allen Seiten, auch von seinen Kameraden aus, immer wieder das eine Wort hören: „Kampf der Gefahr!“ In diesen Wochen wird er es besonders oft hören, aber wenn die Aktion der Schadenverhütung vorüber ist, so sollen alle Angehörigen der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ so weit sein, daß sie erkannt haben: Leichtsinn ist hier Verbrechen!

Schweres Unglück auf den ESW.

Ein Toter, zwei Gasvergiftete

Ein schweres Unglück ereignete sich am Mittwoch im Betriebe der Eisen- und Hüttenwerke AG. in Bochum an der Castroper Straße. Bei Reparaturarbeiten an Gasgeneratoren wurde ein Kesselwärter aus Hagen halbe durch Gase getötet. Zwei ebenfalls bei diesen Arbeiten tätige Bochumer Arbeiter erlitten Gasvergiftungen und mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Beide befinden sich, nach den bisherigen Nachrichten, außer Lebensgefahr.

Nähere Einzelheiten über dieses schwere Unglück und über das Ergebnis der sofort anschließend vorgenommenen Untersuchungen waren am Mittwoch nicht zu erhalten.

Bochums „allerjüngste Industrie“: Schulkinder beim Bau der Fackeln für den Nikolauszug am 5. Dezember



Ob konnt auch jeder hin so spannt Auf seines Lehrers Mund und Band?

Daß man stets die Schularbeiten und was sonst der Schule Brauch gern gemacht zu allen Zeiten, das beweist ich nun auch! Sicher, Turnen war wohl herrlich, und das Lesen ging ja noch, Rechnen aber schon gefährlich, insgesamt, mein Freund, jedoch wird dir gut dich best' entziehen, daß du dich nicht drum geschlagen,

menn was andres zu beginnen, dich mit Schularbeit zu plagen! Doch, du weißt, daß keine Regel nun auch gleich für alles gilt, und entfinnt dich, froh und kregel, auch an manches schöne Bild, an so vieles aus den Zeiten, als du gingst zur Schule hin, das dir Freude konnt' bereiten und dir heute noch im Sinn!

Sonias haben jetzt gerade Bochums Kinder, wie man sieht, und es war' für jeden schade, den's nicht freute im Gemüt, daß es schon in ein'gen Tagen — Samstag steigt das große Fest — etwas gibt für Bochums Wagen, was viel Spaß erhoffen läßt Nikolaus wird bald erscheinen, und in Bochum werden ziehn



Aufnahmen: Muthherr

Die Stunde, die macht wirklich Spaß! Gab's doch nur öfter so etwas!

Tausende von unsern Kleinen mit ihm durch die Straßen hin! Dafür rufen sie mit Freude und sie basteln an Laternen, wie's die Bilder zeigen heute, ob sie stets so freudig lernen, ob sie konnt auch auf so passen, wie bei dieser Bauteil, kann man unerörtet lassen, weil es hierbei einerlei,

Aber, daß sie Schönes bauen, das kann man im Bild schon sehen, deshalb laßt den Zug beschauen uns am Nikolausabend gehen. Mit der Freude, die die Kleinen jetzt bereits ergriffen hat, lebt, wenn erst die Laternen schenken, mit dann eine ganze Stadt!

Flax.

Opfer des neuen Sturmes

Deutscher Dampfer gesunken

12 deutsche Seeleute fanden den Tod in den Wellen
Schwere Sturmschäden auf der Insel Norderne

Hamburg, 2. Dezember.
Der deutsche Dampfer „Elsa“ ist bei Vortum gesunken. Der Dampfer, der sich auf der Fahrt von Danzig nach Cherbourg befand, ist 849 Bruttoregistertonnen groß und wurde 1917 erbaut. Der Kapitän des Schiffes ist der Kapitän Weitenhagen. Zwei Mann der Besatzung sind vom deutschen Dampfer „Elsa“, der heute nacht in Hamburg angekommen ist, gerettet worden. Das Schicksal der übrigen Besatzung ist noch unbekannt.

Wie weiter zu dem Untergang des deutschen Dampfers „Elsa“ bei Vortum verlautet, befanden sich an Bord vierzehn Mann, von denen zwei Mann von dem deutschen Dampfer „Elsa“ gerettet werden konnten. Die Suche nach den übrigen zwölf Mann der Besatzung ist bisher erfolglos verlaufen, so daß damit gerechnet werden muß, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Der Sturm verursachte am Dienstag auf dem Feuerdamm „Norderne“ einen Kettenbruch. Das Schiff, das deshalb seinen Liegeplatz verlassen mußte, hat in Bremerhaven eine Kieferboje an Bord genommen. Es wird heute mittag nach Bremen fahren und dort im Dock der AG. Weser einer eingehenden Untersuchung auf seine Seetüchtigkeit unterzogen werden.

Der steife Nordwest hat auch auf der Insel Norderne schwere Schäden angerichtet. Der Steinwall weist an mehreren Stellen große Lücken auf, die Befestigung des Steinwalls ist zum Teil aufgerissen. Besonders stark haben auch die fischen Sanddünen gelitten, die zum Teil abgetragen worden und steil zum Strande abfallen.

Im übrigen hat der Sturm im ganzen Gebiet der Unterweser größere Schäden, besonders durch Überschwemmungen, angerichtet.

Das gestrandete holländische Fischerfahrzeug „Fransje N. M. 201“ liegt in der Höhe des Norderne Leuchtturms in einem Fiel und gilt als verloren. Die gerettete Besatzung fand sich Dienstag abend mit der Besatzung des Rettungsbootes „Bremen“ zusammen.

Der Führer der deutschen Seeschiffahrt Staatsrat G. H. Berger hat folgenden Aufruf erlassen: „Schon wieder ist die deutsche Seeschiffahrt von einem schweren Verlust betroffen worden. Der in Rotterdam beheimatete Dampfer „Elsa“ ist in schwerem Orkan in der Nähe von Norderne gesunken, nachdem durch einen schweren Brecher Kapitän und Rudermann über Bord geworfen worden sind. Trotz der durch den Dampfer „Elsa“ vorgenommenen Rettungsversuche konnten nur zwei Mann gerettet werden. Die deutsche Seeschiffahrt trauert um den Verlust von 12 tapferen deutschen Seeleuten, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben lassen mußten. Alle deutsche Handelsseeschiffe der Flaggen am 3. Dezember haben a. h. a.“

Der Fund aus der Unterelbe

Der Rettungsring kam aus dem Wochenendhaus

Hamburg, 2. Dezember.
Vor kurzem wurde beobachtet, daß in der Unterelbe ein Rettungsring des deutschen, in der Nordsee vor 20 Jahren untergegangenen Torpedobootes SMV 191 geborgen worden sei. Wie sich nun herausstellte, ist der Rettungsring schon bald nach dem Untergang des Torpedobootes aufgefunden worden und befand sich im Besitz des Marinevereins, der ihn im Hamburger Conventgarten aufbewahrt. Bei einer Ent-

rümpelung durch den Luftschub brachte ihn der damalige Besitzer des Conventgartens in sein Wochenendhaus in Wittenbergen. Dort wurde er aufgehängt. Bei dem letzten großen Hochwasser vor einigen Wochen wurde er dann in die Elbe abgetrieben und hier aufgefunden; er hat also nicht 20 Jahre im Mahlsand der Nordsee gelegen.

Polnische Spende

für Kapitän und Mannschaft eines deutschen Dampfers.
Dank für Hilfeleistung

Danzig, 2. Dezember.
Der polnische Kriegsminister hat dem Kapitän des Danziger Dampfers „Kalle“, Otto Morawski, für die Hilfeleistung bei der Bergung des Flugzeuges des tödlich abgestürzten General Drlicz-Dreiser eine goldene Uhr als Belohnung überreichen lassen. Auf der Innenseite der Uhr ist folgende Widmung eingraviert: „Dem Kapitän des „Kalle“, Otto Morawski, für die Hilfeleistung bei der Bergung des Flugzeuges des General Drlicz-Dreiser am 16. Juli 1936 der dankbare Kriegsminister.“ Die Besatzung des „Kalle“ eine Geldspende erhalten. Dem Kapitän wurde durch den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Rapp, die goldene Uhr überreicht, der gleichzeitig dem Direktor der Reichel-WG, die Geldspende für die Besatzung des „Kalle“ ausbandigte.

41 mal um den Erdball

Aus dem Bordbuch des „Graf Zeppelin“ — In acht Jahren auf
578 Fahrten 1 650 000 km zurückgelegt

Berlin, 2. Dezember.
Mit der am 1. Dezember erfolgten Heimkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt wurde der zweite Fahrtenabschnitt dieses Luftschiffes unter der Flagge der Deutschen Zeppelin-Reederei abgeschlossen. Mit gewohnter Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit führte der „Graf Zeppelin“ auch in dem jetzt beendeten achten Jahr seiner Südamerikafahrt durch, und zwar 13 Fahrten zwischen Deutschland und Brasilien sowie eine Pendelfahrt über den Südpazifik im Rahmen des deutschen Südamerikaluftfahrtendienstes. Mit einer diesjährigen Fahrtenstrecke von über 300 000 Kilometer hat der „Graf Zeppelin“ wieder eine Jahresleistung erzielt, auf die die Zeppelinbesatzung mit Recht stolz sein darf.

Die Leistungen des „Graf Zeppelin“ sind angesichts der Fahrten seines berühmten großen Bruders, des Luftschiffes „Hindenburg“, verständlicherweise etwas in den Hintergrund getreten. Es erscheint daher gerechtfertigt, die bisherige „Laufbahn“ dieses Jubiläums im Südamerikaluftverkehr auf Grund einiger Zahlen aus seinem Bordbuch zu würdigen. Auf 578 Fahrten hat der „Graf Zeppelin“ bisher insgesamt rund 1 650 000 Kilometer zurückgelegt — bei jedem Wetter, über Land und Meer, in die Tropen, in die Polargebiete und rund um die Erde. Acht Jahre steht das Luftschiff in einem nur während der Wintermonate unterbrochenen Fahrtenplan. Seit sechs Jahren führt es seinen Fahrplanmäßigen Südamerikadienst durch. Nicht weniger als 139 mal hat es den Atlantik überquert, ohne Vorbild und ohne Beispiel in der ganzen Welt, als ein wesentlicher Faktor für Deutschlands Ansehen

im Auslande. Ohne einen einzigen Unfall wurden annähernd 13 000 Fahrgäste und 100 000 Kilogramm Post und Fracht befördert.

Auf sämtlichen Reisen war der „Graf Zeppelin“ in diesem Jahr ausverkauft. Bei den letzten Fahrten mußten infolge Platzmangels sogar Fahrgäste zurückgelassen werden. Angehörige fast aller Länder der Welt zählen zu den Zeppelin-Passagieren, unter denen Deutschland und die übrigen großen Staaten Europas und Südamerika das Hauptkontingent stellten. Nach seiner bisherigen Fahrleistung, die einer 41maligen Fahrt um den Erdball entspricht, wird der „Graf Zeppelin“ mit seiner bewährten Besatzung jetzt auf Weihnachtsturlaub gehen, um nach der üblichen Winterüberholung im nächsten Frühjahr seine Südamerikafahrten in vierzehntägigen Abständen wieder aufzunehmen.

Zubel in Südbrasilien

Die Triumpfhfahrt des LZ. „Hindenburg“ über
dem deutschen Siedlungsgebiet

Anh An Bord des LZ. „Hindenburg“, 2. Dez.
Auf seiner Rundfahrt über Südbrasilien fuhr das Luftschiff „Hindenburg“ nach dem Besuch von Sao Paulo zunächst die Küste entlang und traf am Dienstag um 2 Uhr früh in der Hauptstadt des Staates Santa Catharina, Florianopolis, ein, wo es trotz der vorgerückten Nachtstunde von der Bevölkerung durch Abfeuern von Feuerwerk und Raketen begrüßt wurde. Das Luftschiff kreuzte bis 3 Uhr über der Stadt und feierte dann seine Reise nordwärts nach Itajaí fort. Mit der Morgendämmerung erreichte es das Gebiet der deutschen Siedlungen im Staate Santa Catharina. Kurz nach 5 Uhr grüßten die Fabriksirenen von Blumenau den deutschen Luftriesen. Die Bevölkerung hatte sich auf den umliegenden Höhen versammelt und feierte den Besuch aus dem Reich mit Böllerschüssen. Bei der Rückkehr an die Küste wurde Joinville überflogen, wo ebenfalls die Straßen und Hausdächer von der jubelnden, winkenden Bevölkerung dicht besetzt waren, und wo auf dem Boden ausgebreitete Hakenkreuzfahnen das Luftschiff grüßten. Das Luftschiff setzte seine Fahrt längs der Küste bis nach Paranaqua fort, von wo aus anschließend die Stadt Curitiba besucht wurde. Nach längerem Besuch über die ausgedehnte Kamp-Landschaft Paranaqua erreichte das Luftschiff erneut die Küste. Auf der Heimreise wurde um 13 Uhr nochmals Sao Paulo besucht. Von dort ging es über Santos zurück nach Rio de Janeiro, wo die Fahrt mit einem Rundflug über der im Lichterglanz prangenden schönsten Stadt der Welt beendet wurde.

Sturm im Schwarzwald

20 Zentimeter Neuschnee auf dem Feldberg

Freiburg i. Br., 2. Dezember.
Seit Anfang der Woche herrscht mit nur kurzen Unterbrechungen heftiger Sturm über dem Schwarzwaldgebirge und seinen Tälern. Am Dienstag begann es in den höheren Lagen zu schneien. Der Feldberg meldet bereits am Mittwoch abend eine Schneehöhe von 20 Zentimeter, der Schauinsland eine solche von 10 bis 15 Zentimeter bei weiter anhaltendem Schneefall. Die Temperaturen schwanken zwischen 2 bis 3 Grad unter Null.

Preussisch-Sächsische Staatslotterie
Die Ziehung der 3. Klasse der laufenden (48./274.) Lotterie findet am 11. und 12. Dezember 1936 statt. Schluß der Erneuerung am 4. Dezember 1936.



Hoh. Hoffmann

Der Führer empfing BDM-Führerinnen

Der Führer empfing in der Reichskanzlei die Oberführerinnen und Referentinnen der Reichsjugendführung, die ihm vom Reichsjugendführer vorgestellt wurden. Der Führer im Gespräch mit Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Gauverbandsführerin Trude Mohr.

Autobahn Berlin-Rom geplant

Italienischer Straßenbauindustrieller beim Führer

anb Berlin, 2. Dezember.
Der Führer und Reichskanzler empfing heute dem italienischen Straßenbauindustriellen Senator Puricelli in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt. Bei der Besprechung wurde u. a. auch der Plan einer Autobahn zwischen Berlin und Rom erörtert.

Fritz und Erich Schüller

zum Tode verurteilt

anb Breslau, 2. Dezember.
Das Schlesische Sondergericht verurteilte die Angeklagten Fritz und Erich Schüller wegen Mordes, verurteilten Raubes und Verbrechens gegen das Gesetz vom 13. Oktober 1933 zur Gewährleistung des Rechtsfriedens sowie wegen Transportgefährdung, Freiheitsberaubung und Vergehens gegen das Schutzgesetz zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Walter Schüller, der an dem gemeinsamen Mord und verurteilten Raub in Löwen beteiligt war, 1932 jedoch noch jugendlich war, erhielt acht Jahre Gefängnis.

Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, handelt es sich um eine sehr schwere Tat. Alle drei sind bei dem Kaufmann Ludwig in Löwen schwerbewaffnet eingedrungen. Sie haben aus nächster Nähe Schüsse abgegeben, so daß Ludwig sofort tot zusammenbrach, obwohl er keinerlei Widerstand geleistet hat. Soweit es sich um den Eisenbahnüberfall des Fritz und Erich Schüller bei Rothwasser handelt, haben die Angeklagten es nur dem Zufall zu verdanken, daß sie keine Menschen töteten. Aber durch ihre Tat haben sie sich gegen das Gesetz vom 13. Oktober 1933 vergangen, da sie bewußt auf Bahnbeamte, die gleichzeitig auch Polizeibeamte sind, geschossen haben. In Anbetracht der großen Anzahl von Schüssen, die sie abgegeben haben, besteht kein Zweifel, daß sie damit hätten rechnen müssen, daß es Menschenleben kosten würde. Die Tat war ganz genau vorbereitet.

Bei der Strafzumessung ist berücksichtigt worden, daß die Angeklagten typische Verbrecher sind, die mit jedem verbrecherischen Willen ihre Taten ausführen. Sie haben sich außerhalb des Gesetzes gestellt. Es mußte deshalb die gerechte Sühne für ihre schweren Straftaten gefunden werden. Das Urteil des Sondergerichts ist endgültig. Die Angeklagten nahmen das Urteil meidend entgegen.

Doppelmord im Pfarrhof der Stadt Böchlarn

Im Pfarrhof der Stadt Böchlarn an der Donau wurde ein furchtbares Verbrechen verübt. Dort wurden im Laufe der Nacht der Stadtpfarrer Johann Wiesmüller und seine Schwester, die ihm den Haushalt führte, von einem Unbekannten ermordet. Der Täter lockte den Pfarrer vor das Haus und schlug ihn dann mit einer Eisenstange nieder. Auf die erhebbenden Hilferufe des greisen Mannes eilte die Schwester herbei, die das gleiche Schicksal erlitt. Es dürfte sich um einen Racheakt handeln.

Englischer Kutter gesunken

In der Nacht zum Mittwoch ist auf der Höhe von Calais im Ärmelkanal ein englischer Kutter untergegangen. Die acht Mitglieder der Besatzung ertranken bei dem Versuch, sich in einem Rettungsboot in Sicherheit zu bringen.

Geheimpapiere in London gestohlen

Geheimpapiere, die das englische Luftfahrtministerium und ein Flugzeugwerk in Bristol betreffen, sind in London aus einem Privatwagen gestohlen worden. Die Polizei hat sofort die Suche nach Tätern und Papieren aufgenommen. Bisher hat sie jedoch keinen Erfolg gehabt.



Das Grab des Kanonenkönigs

Scherl-Bilderdienst

In aller Stille wurde der in Monte Carlo vor einigen Tagen gestorbene Kanonenkönig Sir Basil Zaharoff beigesetzt. Unsere Aufnahme zeigt das feierliche Grab im Park des Schlosses Valincourt in der Nähe von Paris.

das neue
Arctic
Klarosol-
Erzeugnis

Jetzt

Arctic, immer schon als einzigartiges Spezialöl für das Winter-Halbjahr anerkannt, wurde jetzt durch das neue Verfahren noch besser: Arctic startet sofort und schmiert immer.

Jetzt ist Einfüllzeit für Arctic!

Das neue Gesetz und seine Wirkungen

resdner Bank Filiale Bochum
Humboldtstr. 11
Fernruf 60 0 01

Ehrenfeld als Geschäftsviertel

Neuer Ausdruck der Ede Hattinger - Pieperstraße

Es hieße Eulen nach Athen oder Kohlen ins Indus-
dustriegebiet tragen, wollte man beweisen, daß Ehren-
feld heute nicht nur zu den schönsten und schmutzigen,
sondern auch geschäftlich regsten Stadtteilen Bochums
zählt. Wie schnell die Entwicklung Ehrenfelds vor sich
gegangen ist, wird einem klar, wenn man in einem alten
Zeitungsbande in einem Bericht über die im Jahre
1910 erfolgte Einweihung des Knappschäftsgebäudes
den Satz liest: „Im April 1908 begann im Ehrenfeld
eine geradezu fieberhafte Arbeit, ganze Straßen wuch-
sen in wenigen Wochen aus der Erde.“

Die Entwicklung Ehrenfelds war schnell, aber sie
hatte nichts Amerikanisches an sich. Sie begann um
die Jahrhundertwende, als maßgebliche Kreise, an ihrer
Spitze der Bauunternehmer Clemens Erlemann,
erkannten, daß die Entfaltung Bochums noch nicht ab-
geschlossen sei, sondern daß in aller Kürze eine Ver-
größerung des Stadtgebietes nötig werden würde. Daß
diese Ausdehnung nach Süden erfolgen müsse, war Cle-
mens Erlemann klar, stand doch hier, anschließend an
den Hauptbahnhof, ein Gelände zur Verfügung, dessen
Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeit unbegrenzt
war. Der Vorteil dieser Gestaltung lag darin, daß die

Ausschließung des Gesamtgebietes planmäßig vor sich
ging. Und Vorteile dieser nach einer festen Vorstellung
begonnenen und vorangetriebenen Entwicklung zeigen
sich heute im Ehrenfeld auf Schritt und Tritt.

Große Neuanlagen sind im geschäftlichen Kern des
Stadtviertels kaum zu erwarten, aber um so größer ist
der Spielraum für eine weitere Ausgestaltung und
Festigung dieses Kerns. In der Tat sind die Anzeichen
dazu weitgehend vorhanden. In diesem Zusammenhang
kann als Beispiel das neue Bürsten- und Seifengeschäft
an der Ede Hattinger Straße und Pieperstraße genannt
werden, dessen sechs große Schaufenster das Bild dieses
wichtigen Knotenpunktes weitgehend beherrschen.

Eines dieser Schaufenster ist übrigens nicht ohne be-
lehrenden Wert, denn es versucht, ein naturgetreues
Bild des Lebens und Wachstums auf dem Meeresgrund
zu geben. Mächtige Stauden aus Naturschwamm, phan-
tastische Meeresungeheuer, Blaubaie, Papageienfische,
Korallen und Kugelfische verfrachten den Eindruck der
naturgetreuen Darstellung. Ein Schaubild gibt einen
interessanten Überblick über die Schwammgewinnung
im Mitteländischen Meer und von den Schwamm-
tauchern der Taucherinsel Kalymnos.



Ein besonders interessantes Schaufenster, das einen Blick in die Schwammgewinnung auf dem Meeresgrund tun läßt, in dem Geschäft an der neugestalteten Ede Hattinger und Pieperstraße.



Jetzt ist es soweit!



Eine tote Ecke wird lebendig
denn heute, 10 Uhr, eröffnen wir im
Ehrenfeld
Ecke Hattinger- u. Pieperstraße

die billige Einkaufsquelle für die Haus-
frau. Jeder findet hier alles für den
Haushalt, zum Waschen, zum Putzen und
für die Körperpflege. Kommen Sie, be-
sichtigen Sie unsere **6 Schaufen-
ster** und überzeugen Sie sich von den
niedrigen Preisen im

BÜRSTEN U. SEIFEN
Magazin
GRÖSSTES SPEZIALGESCHÄFT AM PLATZE

Ruf 64711. Lieferungen frei Haus

Weitere Verkaufsstellen:

Brückstraße 51
Alleestraße 125
Marienstraße 16
Bochum-Werne
Rolandstraße 34

Zahnpasta	Tube	10, 20, 35
Zahnbürsten	Stück	15, 25, 35
Hautcreme	10, 25, 45, 50	
Shampoo	Beutel	10, 20, 30
Haaröl	Flasche	10, 24, 45

Geschenk-Packungen
von 4711, Mouson, Dralle,
Elida, Maria-Farina, Palm-
olive in allen Preislagen

Brillantine	Stange	10, 24, 50
Kopfwasser	Flasche	45, 48, 90
Haarfixativ	Tube	24
Kölnisch Wasser 90%	Fl.	24, 48
Parfüm	Flasche	10, 24, 48

Rasier-Apparate von Rotbart	
50, 90, 2,00, 3,00	

Rasierklippen	5 Stück	10
Rheinkrone	4 Stück	10
Rotbart	2 Stück	10
Rotstern	2 Stück	10

Rasier-Garnituren	50, 85
in reicher Auswahl	98, 1,25

Sämtliche Markenartikel wie:
Kaloderma / 4711 / Mouson / Palmolive / Dralle
Nivea / Chlorodont / Blendax / Eukutol usw.

Rasierseife	Stange	10, 23, 25
Rasiercreme	Tube	24, 50, 60
Rasierwasser	Flasche	25, 50
Rasierpinsel	25, 35, 50, 88	
Herrn-Kämme	10, 15, 20, 25	
Frisier-Kämme	25, 35, 50, 75	
Köln.-Wasser-Seife	2 Stück	15
Palmölseife	Stück	10
Konkurrenzseife	Stück	10

Glycerinseife	Stück	12
Feinseife von Wolf & Sohn	2 Stück	25

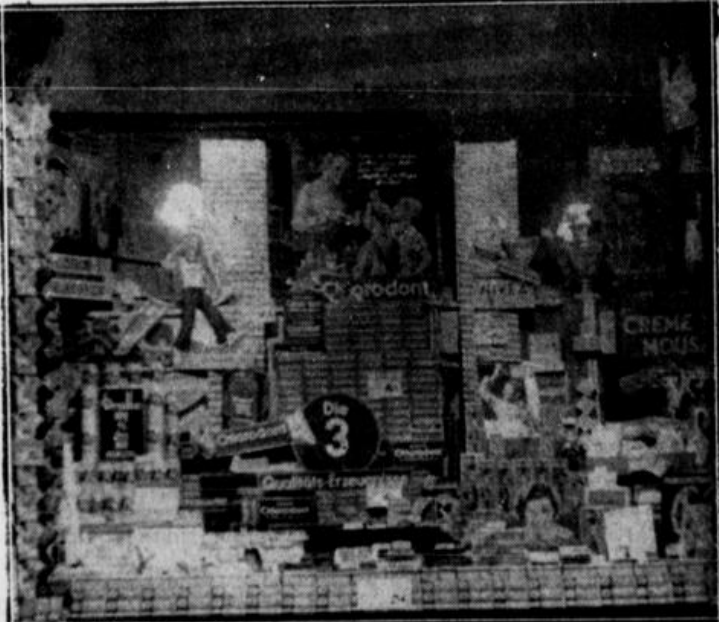
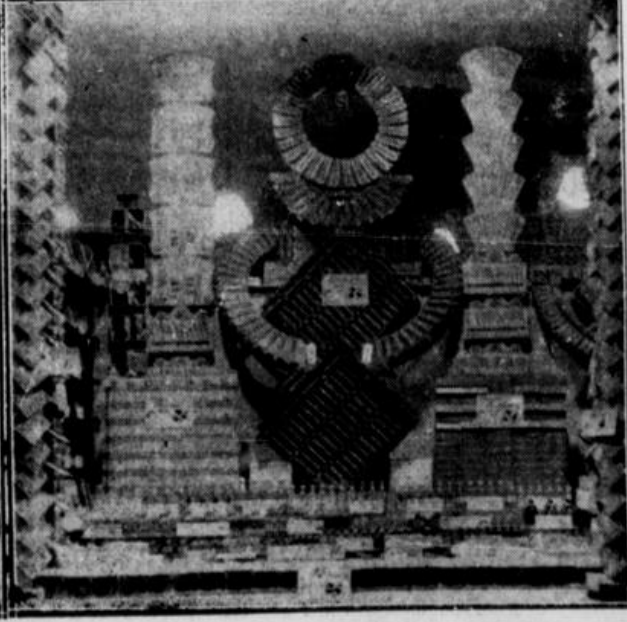
Badesoife	Stück	25, 18, 15
Fichtennadelseife extra stark	Stück	20

Badesoife „Tabit“	2 Stück	45
-------------------	---------	----

Kinderschwämme	Stück	30, 20
Naturschwämme	98, 50, 35, 25	
Autoschwämme	3, 2,50, 1,60, 1,25	

Fenster-Leder	Stück	25, 50, 75
		1,25, 1,60, 2,25

Auto-Leder prima Qualität	2,75, 2,95, 3,25
Ganze Felle prima Qualität	4,80, 5,50, 6,25



Eines der sechs Schaufenster des Geschäfts an der Pieperstraße

Geschäftsbeingang nach erfolgtem Umbau

Eines der sechs Schaufenster des Geschäfts an der Hattinger Straße
Aufnahmen: B.A.-Brüning

Kleine Geschenke / Von H. Klockenbusch

Niemand, der Bruno Zeigig kannte, hätte ihn an diesem Nachmittag erkannt. — Der stille, gemütvoll, ewig lächelnde Bruno schob mit gefurchter Stirn und angriffslustig vorgestrecktem Kopf im Sturmschritt durch die Straßen.

Zum ersten Male in seiner durchaus harmonischen Ehe hatte er nach einem heftigen Wortwechsel mit Käthe jähornbrannt die Haustür hinter sich zugeschmettert. Es war aber auch zum Davonlaufen. Er, der sich seinen Kollegen im Büro gegenüber in frevelhaftem Übermut als den glücklichsten Ehemann der Erde bezeichnet hatte, zankte sich mit seiner Frau in einer Weise, die der Volksmund den Kesselflecken nachsagt. War er, was seine Frau betraf, nicht immer nachsichtig, liebevoll und gerecht gewesen? Nein, er hatte sich nichts vorzumerken. —! Moche Käthe erst einmal in Ruhe darüber nachdenken, daß er kein Arsch, sondern ein sehr kleiner Angestellter war, und daß er deshalb äußerster Sparsamkeit von ihr verlangen mußte! Auf keinen Fall konnte er dazu schweigen, daß vier Tage vor dem Monats-ersten kein Geld mehr vorhanden war! Eine unerwartet wertvolle Mißwirtschaft war das! Ein bodenloser Leichtsinns! Eine Katastrophe!

Allerdings gebot die Gerechtigkeit, zuzugeben, daß Käthe in ihren persönlichen Bedürfnissen äußerst anspruchsvoll war. Und es war, an ihrer Lebenshaltung gemessen, wirklich eine recht betrübende Summe, die er ihr als Wirtschaftsgeld zur Verfügung stellen konnte. War so heftig hätte er eigentlich auch nicht zu werden brauchen, bevor er wußte, wofür sie das Geld ausgegeben hatte. Vielleicht hätte sie unvorhergesehene Ausgaben gehabt! Und er hatte ihr barisch das Wort abgeknippt und losgelassen, daß die Nachbarn gewiß verwundert die Köpfe geschüttelt hätten!

Brunos stürmische Schritte hatten sich über diesen Erwägungen unmerklich verlangsamt. Schließlich blieb er sinnend vor einem Schaufenster stehen. Man durfte so etwas nicht einreichen lassen. — Immerhin war er es gewesen, der sich von seiner Erregung, mochte sie noch so berechtigt gewesen sein, zu diesen häßlichen Fleuerungen hatte hineinreißen lassen. Das konnte auch der Alerger, den er im Büro gehabt hatte, keineswegs entschuldigen. Es war einfach seine Pflicht, Käthe um Verzeihung zu bitten! Eine peinliche Sache, aber er konnte keine Frau. Sie würde nicht unverzeihlich sein. Zumal, wenn er...

Sie unterbrach Bruno seine Betrachtungen und blühte verblüfft in die Fensteransicht. Hatte nun der Zufall oder eine unbewusste Gedankenverbindung seine Schritte zu diesem Schaufenster gelenkt, an dem er vor kurzem mit Käthe stehend geblieben war? Da lag, auf dunkelrotem Samt hüftlang ausgebreitet, ein hauchzartes Gerüstel in Orange und Rot, der seidene Schal, den Käthe bei verlassenen und entlassenen Gästen bewundert hatte. Mit einem kleinen Fußzucker war sie, ohne den Schal noch eines Blickes zu würdigen, weitergegangen, als er den Preis nannte, den er im Geschäft erfahren hatte.

Bruno fand den Schal zu Käthes Wintermantel ausgebreitet dastehend. Was war, mit diesem Wunderwerk verglichen, der Schal, den sie jetzt trug, für ein häßliches, geschmackloses Ding! Sonderbar, daß ihm das bisher nie aufgefallen war! Auf keinen Fall durfte Käthe ihn noch einmal tragen, wenn er...

Bruno überlegte lange, ehe er sich entschloß, den Schal zu kaufen, denn seine Barmittel reichten nicht entfernt zur Bestreitung einer solchen Ausgabe. In der Schreibstube dahinter aber lag seine Zigarrentasche, und darin steckte ein nageleener Zehnmarkschein. Eigentlich hatte dieses Geld ihm die Teilnahme an einem Vereinsausflug ermöglichen sollen, der wegen der ungünstigen Witterung einstweilen aufgeschoben worden war. Man würde den Schal eben mit gutierter Rechnung in die Wohnung schicken lassen. Man würde, wenn der Bote klingelte, die überraschende Wirkung seines Geschenkes erheblich steigern können, wenn man geschickt den Ahnungslosen spielte! —

Als Bruno das Geschäft verließ und sich auf den Heimweg machte, war das letzte winzige Reichen seines Burses verloren. Dagegen befahl ihm, je näher er seiner Wohnung kam, eine wachsende Erwartungsfreude. Die angemessene Würde, mit der er sonst die Treppe hinaufzufliegen pflegte, ließ sich heute beim besten Willen nicht wahren. Stürmisch und anhaltend klingelte er, bis Frau Käthe erschien und öffnete. Er schloß und prüfend blickte sie ihn an, als er den Mantel ablegte. Schweratmend sank er im Wohnzimmer in einen Sessel und blickte abwartend zu Frau Käthe hinüber, die sich an den Blumen zu schaffen machte. Ihr Gesicht war sehr blaß, und sie machte einen verstörten, fast verängstigten Eindruck. Teufel, es war doch schwer, in einer solchen Lage das passende Wort zu finden, wenn man das beschämende Gefühl hatte, sich unter aller Kritik begeben zu haben! ... Vielleicht hielt sie ihn für betrunken und erwartete, er würde jeden Augenblick erneut zu toben beginnen. Es war doch wohl am besten, wenn er ihr gleich von dem Schal erzählte.

„Also hör mal zu, Käthe“, begann er nach einleitendem Räuspern, „ich habe dir heute nachmittag...“

„Laß doch!“ unterbrach sie ihn. „Du brauchst dich

nicht zu entschuldigen. Es genügt mir, wenn du eingesehen hast, wie sehr du mir unrecht getan hast heute nachmittag. Aber jetzt mußt du mir wenigstens erlauben, mich zu rechtfertigen, damit so etwas nie wieder vorkommen kann...“

Bruno fühlte ihre Hand auf seiner Schulter. „Es wird nie mehr vorkommen“, sagte er. „Ich werde dir in Geldangelegenheiten nie mehr Vorwürfe machen. Ich gelobe es feierlich!“

„Du hastest auch wirklich keinen Grund, Bruno. Ich habe in diesem Monat nämlich besonders sparsam gewirtschaftet. Ich würde nicht davon gesprochen haben, wenn nicht alles so gekommen wäre. Sieh mal, ich hatte dir doch von meinem Wirtschaftsgeld zehn Mark gegeben, die du für den Ausflug zurückgelegt hast. Du hast das wohl vergessen. Trotzdem habe ich nicht nur alles eingekauft, was wir bis zum ersten gebrauchten, sondern ich habe sogar noch etwas erübrigen können für besondere Fälle...“

„Wirklich?“ staunte er.

„Na, woher!“ lächelte Frau Käthe verärgert, öffnete die Zigarrentasche und überreichte ihm etwas in Seidenpapier gewickelt.

Von diesem Geld habe ich dir die Zigarrentasche gekauft, die du schon so lange nötig hast, und die du eigentlich erst zu deinem Geburtstag bekommen solltest! Die alte Tasche sah ja geradezu unmöglich aus...“

„Nun, nun“, schluckte Bruno. „Im Notfall hätte man sie immerhin schon noch gebrauchen können...“

„Nichts da!“ sagte Frau Käthe bestimmt. „Du wirst dieses schäbige, abgenutzte Ding aus deinem Haus mehr benutzen. Ich habe es bereits in den Den gesteckt...“

Bruno schwieg erschüttert und betrachtete verlegen die neue, nach seinem Bedarf duftende Zigarrentasche. „Du bist so still, Bruno!“ freute sich Bruno.

„Doch, doch“, seufzte er. „Gewiß freue ich mich. Nur, du verstehst, eine so teure Tasche...“ Und dann, mir fällt eben ein, daß ich etwas vergessen habe. Ich muß da gleich mal anrufen...“

Das Motorrad von Vaduz

Von Milana Jank

Vaduz, die Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein, ist, wenn es nicht gerade von irgend einer „Affäre“ behelligt wird, ein wunderschön verträumtes Bergstädtchen, in dem man, wenn auch nicht gerade wie Gott in Frankreich, so doch wie ein Naturkind in einem Märchen der Natur leben kann. Wieviel Freude mit gutem oder schlechtem Gewissen auch hinterlassen mögen, die Liechtensteiner selbst sind eine Menschenklasse für sich, die nicht weiß oder nicht wissen will, was ein schlechtes Gewissen ist. Sie leben gut und schlafen gut dank dem bekannten „besten Ruhepfad“ und lassen nicht nur Gott einen guten Mann sein, sondern jehoben Sterblichen, der ihnen nicht allzu deutlich das Gegenteil beweist.

Inmitten dieses selbsterhöhten Städtchens liegt ein Gebäude, das alles an Völkern und Behörden enthält, was nun einmal zu einer irdischen, wenn auch fast hochalpinen Regierung gehört. Das ist die Landesverwaltung, die Landesstaatskasse, das Landgericht, die Landespolizei und natürlich auch, weil es ohne das nicht geht, das Landesgefängnis. Es dauert allerdings oft lange Zeit, bis die letztere staatliche Einrichtung wieder einmal in

Anspruch genommen und benötigt wird, einem Einheimischen oder Fremden ihre gastlichen Pforten zu öffnen. In Liechtenstein herrscht Ruhe und Ordnung, Sittlichkeit und Ehrlichkeit. Also ist das Gefängnis immer so leer, daß dem Wärter angst und bange wird. Und auch die anderen Amtsstellen sind nicht gerade überlaufen.

Immerhin kam eines Tages ein Mann, sogar auf einem Motorrad, vor diesem Haus an, stieg ab, stellte sein Fahrzeug an die amtsgraue Wand und betrat die staatlischen Hallen. Ein paar Passanten, die den Mann ins Haus gehen sahen, dachten mit Befriedigung daran, daß da mal wieder ein gewissenhafter Landsmann und Mitbürger seine Steuer entrichtete, und warfen daher auch einen Blick voll Sympathie auf das Motorrad.

Diese Maschine aber stand auch noch am nächsten Tag da und sogar noch in der nächsten Woche; ja, sie stand, um es gleich zu sagen, vier geschlagene Wochen da und rührte sich nicht und ward nicht berührt und gerührt. Das fiel schließlich nicht nur den Passanten auf, sondern sogar den Behörden. Wie angewachsen und ver-

wurzelt mit dem Boden vor dem Haus der Kämter stand das Motorrad und freute sich der Sonne und trockne Wetter und Wind.

Schließlich aber griff die Polizei zwar nicht das Motorrad, denn es war von Sünden rein, aber sie griff ein und veröffentlichte im Amtsbogen des Fürstentums eine Anzeige, worin der Eigentümer des Motorrades aufgefordert wurde, binnen vierundzwanzig Stunden sein Fahrzeug abzuholen und das Regierungsgebäude von dessen allmählich lästig werdender Anwesenheit zu befreien, widrigenfalls...

Nein, das Wort „widrigenfalls“ und was sonst darauf an Drohung zu folgen pflegt, stand nicht in der Anzeige. Aber der Beamte, der den Text verfaßte, fühlte sich, da er gerade einen Schoppen getrunken hatte und also guter Laune war, einen Augenblick versucht, hinzuzufügen: ... widrigenfalls ein Dieb engagiert wird, der es fähig, natürlich ließ der Beamte, da er eben nur einen Schoppen getrunken hatte und, wie vorgeschrieben, nüchtern war, diesen Nachsatz weg. Auch schon deshalb, weil es ja in Vaduz und Umgebung keine Diebe und solche, die es werden wollten, gab, sonst hätte doch einer von ihnen schon längst das Motorrad gestohlen!

Die Anzeige erschien — aber der Eigentümer des Fahrzeuges erschien nicht. Er mußte gestorben oder so krank sein, daß er nicht einmal die amtlichen Rundmachungen mehr lesen konnte. Armer Mensch, armes Motorrad! Voll Pöbel! Für jenen ließ man das Fahrzeug stehen. Die Sache wurde schließlich aufregend und zum Gesprächsstoff, das man den Fremden zeigte, um ihnen sowohl die Ehrlichkeit der Landesbehörden als auch die Wohlhabenheit des Landes zu beweisen.

Aber als wiederum vier Wochen vergangen waren, da trat eines Morgens, um die neunste Stunde, zu der er zwei Monate vorher das Regierungsgebäude betreten hatte, der Mann zum Tor heraus, ging zum Motorrad hin und nahm es in Besitz, wie wenn er es erst vor fünf Minuten verlassen hätte. Sofort bildete sich ein Kreis um ihn, weil man ihn für einen Dieb hielt.

Und er war wirklich einer! Denn er hatte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen Diebstahls abzusitzen gehabt. Aber ein Motorraddieb war er nicht, denn dergleichen gab und gibt es nicht in Vaduz, sonst hätte ja sein Fahrzeug nach geschlagenen zwei Monaten gar nicht mehr da sein können...



Sechster Rat für's Backen:

Sie müssen die Formen gründlich fetten und — falls im Rezept angegeben — mit Zwiebackstreumen oder gedachten Mandeln ausstreuen. Kalte Formen legt man mit Papier aus, wenn das Gebäck sich lange festschalten soll. Für Blechkuchenformen fettet man nur den Boden der Springformen und belegt ihn mit Papier. Backen Sie stets nach den bewährten Oester-Regelungen mit Dr. Oetker's Backpulver „Bäfin“!

Emma die Perle

11) „Ich glaube nicht!“ Järrlich sah er das Mädchen an und nahm ihre Hand. „Kleine Gussy, mit Ihnen ist ein Engel in mein Haus gekommen!“

„Ein Engel...“ der... rechnen kann, Herr Diebenberg!“ entgegnete das Mädchen ernsthaft, aber es war viel Järrlichkeit in dem Wort.

4. Friedlich wirtschaftete Emma im Hause. Der Morgen ist licht und klar. Die Hufe des Lebens in allen Schattierungen kennengelernt hat, ist glücklich, einmal Ruhe zu haben.

Sie legt nun nicht etwa die Hände in den Schoß, nein, sie regt sich und ist fleißig, es macht ihr Freude, zu schaffen, aber es ist nichts da, was sie treibt. Die beiden Brüder sind ihr für die Fürsorge, die sie ihnen angedeihen läßt, von Herzen dankbar. So richtig liebe Menschen sind es, denen man die Herzensfreude anmerkt, darüber, daß in Emma ein Hausmütterchen eingezogen ist.

Für jeden Handgriff haben sie ein Dankeswort, einen freundlichen Blick. Die erste Zeit fiel das Emma beinahe auf die Nerven, weil sie an aufrichtigen Dank im Leben einfach nicht gewöhnt war, bis sie dann merkte, daß es den Brüdern endlich zu tun war, daß sie wahrhaft gute Menschen waren.

Gewiß, es war kein Wunder, denn das Leben war an ihnen vorbeigegangen. Sie hatten keine raue Seite noch nie kennengelernt, hatten immer abseits am stillen Flecken gelebt. Sie haben nie im Existenzkampf geistige und körperliche Kräfte verbrauchen müssen. Das machte natürlich sehr viel aus.

Nebenfalls war Emma froh. Sie kochte gerade den Kaffee, als es klingelte und der Briefträger die Post abgab. Es war nicht viel, verschiedene Drucksachen, so von Lotteriekollektoren und allen möglichen anderen Firmen, aber dann kam auch etwas Besonderes, zum Vorleser.

Ein Brief vom Gericht! Ein dicker, verpackter Brief! Er kam aus Friedrichsroda, und zwar von einem Notar Justizrat Dr. Krempe. Also nicht vom Gericht, nur eine Gerichtssache.

Emma wechselte mit dem Briefträger ein paar freundliche Worte, dann zog sie mit der Post davon. Wenige Augenblicke später war im Garten in der Sonne der Frühstücksstisch gedeckt, und die Brüder kamen aus ihrem Arbeitszimmer.

Beide nahmen Platz, und Emma folgte ihrem Beispiel. Die Brüder hatten sie gebeten, die Mahlzeiten mit ihnen aufzunehmen einzunehmen.

Da griff Wilhelm nach der Post. Er war zwar der Jüngere, aber auch der Führende der beiden Brüder. Dr. Cinar überließ ihm alles, was es mit der Außenwelt geschäftlich zu erledigen galt. Das war nicht viel, aber Cinar hatte eine solche Beschäftigung.

Wilhelm sah den Brief vom Notar und sagte erregt: „Du, ein Brief vom Notar Krempe aus Friedrichsroda! Am Ende hat uns Tante Elisabeth doch was vermach!“

„Sie haben eine Tante in Friedrichsroda?“ fragte Emma neugierig.

„Ja, das heißt... wir hatten eine Tante dort. Die ist sie tot. Der gehörte das Hotel zur Post. Sie war ein bißchen komisch, die Tante Elisabeth, und verstand sich mit unseren Eltern nicht gut. Es hieß immer, sie hätte ihr Vermögen einer Stiftung vermach.“

„Vielleicht erben Sie jetzt!“ sagte Emma erregt. „Wenn es ums Erben ging, war sie immer besonders interessiert. Vielleicht, weil sie nie in die Lage kommen würde, etwas zu erben.“

„Nein, nein!“ schüttelte Cinar lächelnd den Kopf, daß der mächtige Vollbart nur so flog. „Tante hat uns bestimmt nichts vermach.“

„Machen Sie doch den Brief bloß auf!“ drängte Emma. „Ich bin ja so gespannt.“ Dann begann sie sich und wurde rot. „Nehmen Sie es mir nicht übel, mich mich geht's ja schließlich nichts an.“

„Doch!“ sagte Wilhelm jählich wie ein Sohn. „Emma, Sie gehören doch jetzt zur Familie.“

Und dann öffnete er den Brief und las. Deutlich sah man ihm an, wie er in Aufregung kam. Und die Aufregung griff auf die beiden anderen über.

„Was...“ schrieit denn der Notar?“ drängte Dr. Cinar nach einer Weile.

„Tante Elisabeth...“ hat uns als Erben eingese!“

„Was?“ Dr. Cinar erhob sich jäh. „Uns... als Erben... ja aber...“

„Tolle Sache ist das, Cinar! Mir schwirrt der Kopf! Hör mal zu, also...“ hier schreibt der Notar, daß er uns ein Testamentsabschrift sendet und bittet uns um eine Erklärung binnen acht Tagen, daß wir die Erbschaft annehmen. Und hier liegt ein Brief von... von Tante Elisabeth bei! Den hat sie noch bei Lebzeiten geschrieben. Soll ich ihn einmal vorlesen?“

„Ja, ja, lies doch!“ drängte Cinar.

Wilhelm ließ sich nicht länger bitten, sondern begann zu lesen:

„Meine lieben Nefen und meine liebe Nichte! Wenn ihr diese Zeilen lest, dann steht mich der grüne Rasen. Zwischen Eurem Vater, meinem Bruder, und mir war kein gutes Verhältnis, und daran war ich vielleicht selber schuld. Ich stand mitten im Leben und Euer Vater stand abseits des Lebens, so daß wir uns nie recht verstehen konnten. Aber sehr lieb habe ich meinen Bruder gehabt, und Euch, meine Kinder, nicht minder. Und ich will meinen Besitz nicht fremden Leuten geben, sondern Euch, wenn ihr die Bedingungen annehmt. Mein Vermögen besteht aus folgenden Werten:

Bausparbaben 21 000 Mark, Wertpapiere (bei Notar Krempe) 42 400 Mark. Außerdem besitze ich verschiedene unbebaute Grundstücke, und als besten Kapitalwert mein Hotel zur Post, welches so gut im Schutz ist, daß nicht ein Nagel einzufallen kann, wenn ihr es übernehmt.“

Ich vermachte Euch zu gleichen Teilen meinen gesamten Besitz unter der Bedingung, daß du, Wilhelm, und du, Cinar, das Hotel zwei Jahre lang bewirtschaftest. Nehmt das nicht als eine Laune von mir. Es ist ernsthaft erwogen, und ich tue es, weil ich nicht will, daß ihr so weiltremd bleibt wie Euer Vater. Ihr dürft Euch nicht vor dem Leben verziehen, ihr müßt das Leben kennenlernen, denn sonst seid ihr halbe Menschen und wißt gar nicht, was Leben heißt. Ihr müßt einmal unter Menschen. Das ist mein fester Wille.

Ihr seid also verpflichtet, wenn ihr das Erbe annehmt, gemeinsam das Hotel zwei Jahre zu bewirtschaften. Ihr könnt Euch die tüchtigsten Leute engagieren, aber ihr müßt Euch um den Betrieb selbst küm-

mern, müßt im Hotel wohnen und leben, und wenn die zwei Jahre um sind, dann könnt ihr es verkaufen oder was ihr damit machen wollt. Tut mir die Liebe und erfüllt meine Bitte.

Eure Tante Elisabeth Goldmacher.“

Emma war begeistert, als Wilhelm geendet hatte. Zu ihrem Erstaunen schienen die Brüder ihre Begeisterung aber durchaus nicht zu teilen, denn sie sahen förmlich kläglich drein.

Da rief Emma laut und begeistert: „Bravo, Tante Elisabeth!“

Erstaunt sahen sie die Brüder an, und Dr. Cinar sagte unzufrieden: „Aber Emma, Sie... Sie... glauben doch nicht, daß... daß wir die unmögliche Forderung annehmen können?“

Im ersten Augenblick wollte Emma empört hochfahren, aber dann bezwang sie sich und lächelte: „Warum können Sie es nicht annehmen? Der hindert Sie daran? Sie haben doch keine Staatsstellung. Es ist doch nichts im Wege!“

Einen Augenblick schweigen die beiden Doktoren, dann aber sagte Dr. Wilhelm energisch: „Emma, wir... wir sind Wissenschaftler, aber zum Hoteldirektor hat weder Cinar noch ich Gehäl!“

„Ach, das lernt sich alles!“

„Nein, nein, das lernt sich nicht. Wir sind dafür nicht geeignet“, versicherte Dr. Cinar hastig.

Emma richtete sich kampflustig auf und begann, alle Energie in ihre Worte legend: „Meine Herren Doktoren, erlauben Sie Ihrer Emma mal ein offenes Wort!“

„Bitte sehr!“ entgegneten die Brüder wie aus einem Munde.

„Ihre Frau Tante hat recht. Sie leben zu abseits vom Leben und haben gar keine Ahnung, was Leben heißt. In den Büchern steht viel Geistes, aber das richtige Leben können Sie da nicht hineinzubauen. Sie haben sich noch nicht einmal richtig durchs Leben gelacht, und ob Sie beide schon mal ein Mädel geküßt haben...“

„Aber Emma!“ Die Brüder wurden schamrot bei ihren Worten.

„Ja“, lachte Emma, „so ist es doch. Aber habe ich nicht recht? Mit dem Leben ist es so eine Sache, meine Herren Doktoren, das verlangt, daß man zu ihm kommt. Mitten in den Sturm, den Regen, in die Sonne muß man sich stellen, dann merkt man erst, wie schön es auf der Welt ist. Und die Menschen muß man kennen! Ich kenne sie, mich hat das Schicksal ganz schön gezaust. Es gibt gute und schlechte Menschen, aber jeder ist ein Mensch, der im Grunde genommen auf gute Weise glücklich werden will. Und es lohnt sich, die Menschen kennenzulernen. Sie werden merken, daß mit einem Male ein ganz anderer Zustand in Sie kommt. Ja, und dann...“

... das sind ja an die hunderttausend Mark! Meine Herren Doktoren, das ist kein Pappenstiel. Und wenn Sie es nicht brauchen, so ist es Ihre Pflicht, die Werte zu erhalten! Sie werden einmal heiraten...“

„Nie!“ kam es wieder wie aus einem Munde.

„Sie werden heiraten!“ trumpfte Emma auf. „Sie müssen heiraten! Sie sind beide gerade gemacht, gesund und fröhlich. Das wäre doch noch schöner, wenn Sie als Junggeheulen verfaulen!“

Ganz entsetzte Gesichter machten die beiden Brüder, aber Emma ließ sie nicht zu Worte kommen. „Das ist einfach Ihre Pflicht! Und da müssen Sie doch die Frau finden, mit der Sie gern den Lebensweg zusammen gehen würden. Und wie wollen Sie denn die finden, wenn Sie nicht mal aus Ihrer selbstgewählten Einsamkeit herausgehen?“

Triumphierend sah sie die beiden Brüder an.

„Und was ich schon dabei, so ein Hotel zwei Jahre

lang zu führen. Sie müssen in dem Hotel wohnen. Jeden Tag sagen Sie Ihren Gästen einen schönen guten Tag... und das ist alles!“

„Alles?“ fragte Wilhelm erstaunt.

„Ja, so ziemlich. Sie müssen natürlich auch mal ein Glas Bier oder ein Gläschen Wein genehmigen, was Sie jetzt nicht tun! Aber das ist auch alles. Ich übernehme die Küche und das ganze Personal, und wenn es sein muß auch noch die ganze Abrechnung. Für die Buchhaltung können Sie sich einen Stundenbuchhalter nehmen. Sie können sogar Ihre Studien fortsetzen, denn in einem so vornehmen Hotel geht es nicht so laut zu. Das ist doch nicht eine geliebte Kneipe!“

„Meinen Sie, Emma?“ fragte Cinar jetzt nachdenklich. „Wie Sie das schildern, das wäre ja nicht so schlimm!“

„Nicht wahr“, juchzte Emma, die spürte, daß sie Oberwasser bekam. „Hier gibt's einfach nichts anderes als annehmen!“

„Aber Sie kommen mit!“ drängte Cinar.

Selbstverständlich, ich werde Sie doch nicht Ihrem Schicksal überlassen. Und ich möchte nicht Emma Bauermeister heißen, wenn ich den Laden nicht schmeiß!“

„Aber heiraten... kommt nicht in Frage!“

„Na“, sagte Emma verächtlich, „das ist ja nun eine Privatangelegenheit!“

Die Brüder sahen sich an, dann nickten sie, und Cinar sagte mit Würde: „Wir werden es uns einmal überlegen!“

Da wußte Emma, daß sie gewonnen hatte und war sehr vergnügt.

Gussy überfiel die Mutter in den ersten Morgenstunden, und Emma gab ihr in ihrem Glück einen Kuß. Dann erzählte sie eifrig von dem großen Glück der beiden Doktoren.

Gussy hörte aufmerksam zu und sagte rasch: „Nein, Mutter, er muß dann auch nach Friedrichsroda!“

„Wer?“

„Nun, der Kammerfänger!“

„Was ist denn mit dem?“

„Er hat heute einen Autounfall erlitten. Nein, gestern nacht!“

„Um Gottes willen, und das sagst du so oergnügt?“

„Ja, ich bin auch vergnügt, Mutter! Es ist ihm nämlich nichts passiert. Das heißt... offiziell hat er seine Stimme verloren!“

„Stimme verloren...!“ Frau Emma machte erschrockene Augen. „Stimme verloren? Dann... ist er doch erwerbslos!“

„Offiziell ja! Also höre gut zu, Mutterschen, du lachst dich krank und wieder gesund. Beht steigt eine tolle Komödie. Eine Reinigung vollzieht sich, die einen guten Menschen endlich auch zu einem starken Menschen machen soll. Ist doch so ein Bruchteil, dieser Liebesberg, man muß ihm gut sein, weil er so herzensgut ist, aber er muß härter werden, er muß die Weichheit verlieren, muß endlich ein richtiger Mann werden!“

„Wie unsere Doktoren!“ jubelte Frau Emma.

Und dann erzählte Gussy der aufstehenden Mutter alles haargenau, und Emma hielt sich vor Lachen zum Schluß die Seiten.

„Mädel, ich bin so stolz auf dich. Das ist ein grundgescheiter Gedanke. Also kein! Und du bringst nun den Kammerfänger soweit, daß er nach Friedrichsroda zur Erholung fährt und im Hotel zur Post wohnt!“

„Ja, verlaß dich drauf!“

(Fortsetzung folgt.)

„Seminar der Deutschen Arbeit“

Die erste Arbeitsgemeinschaft in Dortmund
Im Winter-Halbjahr 1936/37 werden im sogenannten „Seminar der Deutschen Arbeit“ — Gau Westfalen-Süd — diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die als „Repräsentanten“ der Deutschen Arbeitsfront oftmals in Erscheinung treten müssen. An dieser Schulung, die ganz im Zeichen der Förderung nach Heranbildung eines Führerkörpers in der Deutschen Arbeitsfront steht, nehmen alle Gauabteilungsleiter, Kreisobmänner, Gaubetriebsgemeinschaftswalter und Kreisfachschulungswalter teil. Aus dem interessanten Programm dieses „Seminars der Deutschen Arbeit“ erwähnen wir u. a. folgende Referate: Professor Dr. Grimm (Essen): „Der 1000jährige Kampf um die Revision von Versailles.“ Generalleutnant a. D. von Meißner: „Das deutsche Heer.“ Parteigenosse Professor Hunkle (Berlin): „Wirtschaft.“ Ministerialrat Parteigenosse Dr. Schlotter: „Die deutsche Handelspolitik, nationalsozialistisch gesehen.“ Studienleiter Parteigenosse Dr. A. R. Lemm (Berlin): „Klassische und germanische Kunst.“
In Dortmund fand in einem würdig ausgestatteten Raum des Hotels „Lindenhof“ die erste Arbeitsgemeinschaft dieses „Seminars der Deutschen Arbeit“ statt. Eröffnet wurde die Arbeitsgemeinschaft durch den Gauerschulungswalter Parteigenossen Dr. Leberecht, der unter den Gästen auch Gauobmann Parteigenossen Stein, begrüßen konnte. Das Referat des ersten Tages hatte Regierungsrat im Reichsfinanzministerium Dr. Oesterling übernommen. Er sprach über nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik, wobei er interessante und aufschlußreiche Gegenüberstellungen der Finanzpolitik früherer Jahre traf. In der anschließenden Arbeitsgemeinschaft legte durch den Gauobmann eine rege Aussprache ein, die bestens geeignet war, das Wissen sämtlicher Teilnehmer an der Arbeitsgemeinschaft zu vertiefen.

**Im Feuer umgekommen
bei einem großen Scheunenbrand**

Homburg bei Ratingen, 2. Dezember. Bei einem großen Scheunenbrand auf dem Gute Schnepershof in Homburg fielen ungefähr 1300 Zentner ungedroschenes Brotgetreide den Flammen zum Opfer. Obwohl die Feuerwehr schnell zur Stelle war, konnte außer den landwirtschaftlichen Maschinen nichts mehr aus der Scheune gerettet werden. Die Feuerwehr mußte sich vielmehr schon bald darauf beschränken, die Wohngebäude zu schützen. Nach den jetzt erfolgten Aufräumarbeiten wurde festgestellt, daß auch ein Menschenleben dem Brande zum Opfer gefallen ist. Es wurden menschliche Knochen, ein Schlüsselbund und ein paar Anzugsstücke gefunden. Vermutlich handelt es sich um einen alten ehemaligen landwirtschaftlichen Arbeiter, der ab und zu die Scheune zur Uebernachtung aufsuchte. Es besteht die Vermutung, daß der Brand durch den Toten verursacht worden ist.

Schwere Jungen gefaßt

22 Diebstähle und Beschädigung einer Polizeistreife unter den Straftaten

Alsdorf, 2. Dezember. Den Bemühungen der Polizei ist es nach wochenlanger Fährndung gelungen, einen großen Schlag gegen das Verbrechertum im Ruhrkohlenrevier zu führen. Es konnten zwei Männer aus Alsdorf und Mariadorf festgenommen werden, die nicht weniger als 22 Einbruchsdiebstähle, zum Teil schwerer Art, begangen haben. Die Diebstähle, die zum Teil schon über zwei Jahre zurückliegen, wurden in Hängen, Mariadorf und Warden ausgeführt. Eine nächtliche Beschädigung einer Polizeistreife auf der Alsdorfer Heide kommt ebenfalls auf das Konto dieser Verbrecher. Ein wesentlicher Teil des Diebstahls konnte zurückgeschafft werden. Einem der Festgenommenen konnte auch gewerbsmäßiges Abtreiben nachgewiesen werden.

**Kampf um jedes Haus**

Mit welcher Erbitterung in Madrid gekämpft werden muß, zeigt diese Aufnahme. An der Puerta del Sol wurden einzelne Gebäude, in denen sich Widerstandskämpfer der Volksgewalt befanden, durch Granatfeuer zerstört.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes Generalleutnant von Roques zum Winterhilfswerk:

Winterhilfswerk und Luftschutz —
beide erfordern Opfer. Jeder Angehörige
des Reichsluftschutzbundes, dessen Leistung ist:
Vollständiger Einsatz für die Volksgemeinschaft,
führt sie daher ganz von selbst zum Winter-
hilfswerk verpflichtet.

15 Millionen Mitglieder, Luftschutz-
kräfte und Amtsträger des R. L. S. sind
insgesamt freiwillig bereit zum Kampf gegen
Armut und Not!

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes

von Roques
Generalleutnant.

Furchtbare Familientragödie

Frau, Kind und sich selbst erschossen

Krefeld, 2. Dezember. Die Polizeibehörde machte in den Abendstunden des Dienstags im benachbarten Bödinghofen einen grauenhaften Fund. Ein Hausbesitzer aus Krefeld wollte am Abend den in Bödinghofen wohnenden Mieter Heinrich Gläsen aufsuchen, fand aber dessen Wohnungstür verschlossen. Als die Polizei später die Wohnung erbrach, fand sie die Ehefrau und das siebenjährige Söhnchen des Gläsen erschossen im Bett auf. Die Frau war durch zwei und das Kind durch einen Kopfschuß getötet worden. In einem anderen Zimmer wurde auch der Ehemann tot aufgefunden, der sich den Umständen nach selbst zwei Kopfschüsse beigebracht hat. Ueber die Beweggründe zur Tat ist bisher noch nichts bekannt.

Schüler vom Herzschlag getroffen

Lippstadt, 2. Dezember. Der in Bettinghausen wohnende 16jährige Handelschüler Heinrich Risse hatte sich wohl etwas veripfelt, um den Tag 7.22 Uhr auf dem Bahnhof Horn zur Handelschule in Soest nach zu erreichen, und trennte sich, obwohl er den Weg fast nur laufend zurückgelegt hatte, noch erheblich mehr an, als er den Weg zurückkommen hörte. Bevor gelang es ihm noch, den Zug zu erreichen. Aber auf dem Freitritt brach der 16jährige junge Mann, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen.

Tödlicher Unfall. Im Betriebe einer Unnaer Brauerei geriet der Maschinist Heinrich Riebus aus Maffen auf bisher unaufgeklärte Weise am Montag in das Getriebe einer Maschine und erlitt hierbei so schwere

Verletzungen, daß er am Montagabend im Krankenhaus verstarb.

Im Fieberwahn tödlich abgestürzt. Ein 25jähriger Mann, der sich in Duisburg in einem Krankenhaus befand, stürzte sich im Fieberwahn aus dem vierten Stockwerk in die Tiefe, wo er mit aerischmeterten Gliedern tot hienabfiel.

Die gesamte Ernte verbrannt. In der Stallung des Landwirts Kreuer in Ende entstand ein Brand, der sich rasch auf das gesamte Gehöft ausdehnte und die Vaulichkeiten mit samt der ganzen Ernte des Jahres vernichtete. Nur das Vieh und die Möbel konnten gerettet werden. Die Familie ist obdachlos und wurde von einem benachbarten Bauern aufgenommen.

Großfeuer vernichtet Erntevorräte und Maschinen. In Stendenbusch brach in einem aus Vorder- und Hinterhaus mit Scheune und Stallungen bestehenden Gebäudekomplex ein Brand aus. Außer den Erntevorräten verbrannten sämtliche in der Scheune untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen. Die Wohngebäude waren von vier Familien bewohnt, deren Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte. Auch das Vieh konnte gerettet werden. Die Ermittlungen über die Brandursache sind noch nicht abgeschlossen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 7000 bis 8000 Mark.

Großfeuer zerstört Maschinenfabrik. In Heddem (Kreis Kleve) brach aus bisher noch nicht geklärter Ursache in den Abendstunden in der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von Peter Wilhoff ein Feuer aus, das bei dem sturmartigen Wind schnell um sich griff. Die große Fabrikhalle wurde vollständig zerstört; auch die Lager- und Fabrikräume wurden von den Flammen in Mitleidenchaft gezogen.



Weltbild

Kammerpräsident Lohmann,

der Präsident der Handwerkskammer Berlin, der vom Reichs- und preussischen Wirtschaftsminister mit der kommissarischen Leitung des Reichshandwerks beauftragt wurde. Damit ist wieder ein der von dem bisherigen Reichshandwerksmeister niedergelassenen Meister befreit worden.

Kerkmann-Prozeß vor dem Ende

Die Strafanträge des Staatsanwalts

anb Dortmund, 2. Dezember. Im weiteren Verlauf des Kerkmann-Prozesses vor der Sonderstrafkammer des Dortmunder Landgerichts nahm am Mittwoch der Vertreter der Anklage das Wort. Er ging zunächst auf die schlechte Vermögenslage der Kerkmann-Werke ein. Es seien schon kurz nach der Gründung Pfändungen an der Tagesordnung gewesen und Pfändbrüche in größerem Umfang vorgekommen. Ob Kerkmann hieran beteiligt war, konnte in der Verhandlung nicht einwandfrei geklärt werden. Dagegen habe er sich aber an der Schädigung der Einfassungsverbände, die bei den Kerkmann-Werken Vorratslager unterhielten, beteiligt. Der Einlassung des Kerkmann, daß die Auffüllung dieser Lager aus freien Warenlagern erfolgt sei, könne man nach der Beweisführung nicht folgen. Durch die Beweisführung sei klar erwiesen, daß die Auffüllung lediglich mit Waren erfolgte, die anderen Einfassungsverbänden bereits belastet und von diesen auch schon bezahlt waren. Diese Verbände seien darüber hinaus auch auf andere Art geschädigt worden, indem man ihnen Duplikatfrachtbriefe und gleichzeitig Rechnungen zugehandelt und deren Bezahlung erhalten habe, obwohl die darin aufgeführten Waren noch nicht einmal zum Versand gekommen waren. Kerkmann habe sich in diesem Falle gemeinschaftlich mit Rummel des fortgesetzten Betruges schuldig gemacht. Kerkmann, der später Geschäftsführer der Werke war, hätte schon bald den Konkurs anmelden müssen, weil er genau wußte, wie es um die nur noch mit Hilfe des Geldes der Handels-gesellschaft in Gang gebrachten Kerkmann-Werke stand. Er wußte, so betonte der Staatsanwalt, daß die Gründung der Handelsgesellschaft eine Luftgründung übelster Art war. Weiter habe sich Kerkmann auch der Nichtabführung der Sozialbeiträge schuldig gemacht.

Der Angeklagte Uhlmann sei in einigen Punkten der Anklage ebenfalls als schuldig zu betrachten. Dem Lieferanten der Handelsgesellschaft, dem Direktor Laur von den Sächsischen Werken, gegenüber erwiderte er den Eindruck, als ob mit seinem Einzug in die Gesellschaft alles zum Guten geführt würde, und daß die Sächsischen Werke mit der Abdeckung ihrer hohen Forderungen rechnen könnten. In der Frage der Auslands-kredite sei sich Uhlmann darüber klar gewesen, daß er mit den Unterlagen der Handelsgesellschaft keine Auslandskredite erwerben konnte. Wenn er behauptet, daß er alles für ein glänzendes Unternehmen gehalten habe, so müsse ihm entgegengehalten werden, daß schon bei seinem Eintritt das Unternehmen mit 51 000 RM. passiv gewesen sei. Trotz des eigenen Unvermögens, die Wechsel jemals einzulösen, habe Uhlmann für 30 000 RM. Wechsel unterzeichnet, die einen Teil der Schulden abdecken sollten. Durch Uhlmann seien also die von Direktor Laur vertretenen Werke erheblich geschädigt worden. Die weiteren Vorwürfe gegen Uhlmann, in denen ihm Unterschlagung und Untreue zur Last gelegt wurden, hätten sich nicht erweisen lassen.

Der Staatsanwalt beantragte zum Schluß gegen Kerkmann wegen Betruges in zwei Fällen, wegen Unterlassung der Konkursanmeldung und wegen Nichtabführung der Sozialbeiträge eine Gesamtgefängnisstrafe von neun Monaten, gegen Uhlmann wegen Betruges eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Westfälische Obst- und Gemüsebauern tagten

Minden, 2. Dezember. Der Obst- und Gemüsebauverband für Westfalen und Lippe hielt in Minden eine Bezirksstagung ab, an der zahlreiche Vertreter von Einzelvereinen und Kreisverbänden sowie Landrat Peterßen teilnahmen. Dr. Musfeld (Münster) gab einen Bericht über organisatorische Fragen. Von allen Kreisverbänden marschierte der Kreis Minden mit 30 einzelnen Obst- und Gemüsebauvereinen vor allen anderen Gebieten und Verbänden an der Spitze. Dr. Musfeld teilte mit, daß fortan an die Stelle der Kreisverbände die Kreisarbeitsgemeinschaften treten.

**Stätte der Verwüstung**

Scherl-Bilderdienst

Eine Luftaufnahme von der Brandstätte des Londoner Kristall-Palastes. Man erkennt deutlich die gewaltige Ausdehnung des zerstörten Ausstellungsgeländes, sowie die beiden Türme, die ebenfalls schwer in Mitleidenchaft gezogen wurden.

Die Reichs-
1936 das fol-
kündet wird:

1. Vergab-
nach näherer
zur Aufsuchung
eigneten Arbeits-
stellen oder
Anordnungen
den betagten
Vereinsmitgliedern
eines Gebiets
setzungen oder
28. Abt. 8-5
seiner 1933
2. Als V
die Vergab
unterstehen
neralen, ähn
3. Vergab
mittlern i
und der Bän

Der Vere
ordneten Betr
behörde, die
ausführen oder
widerrücklich.
1. Wird d
behörde zu b
ordneten Um
mit Ablauf d
a) Ist in
schwieriger
(Aufhebung)
wird dieses
b) Ausbe
Grund eines
ganzen G
über die Au
mens, das d
unterliegt.
c) Sonst
fie dem b
Vergabbehörde
2. Verab
füllt und d
ten sind, d
des Reichswe
3. Ist die
Grundbuch
erforderliche
amtliche
förmliche d
Vergabbehörde
rechtmäßig

In den
die Vergab
a) Die V
Kritiken des
aus politisch
Ausnutzung

Zur Dur
sowie zur
gegliedert
wirtschafts-
meine
Soweit die
eines ander
Einvernehm

Zur Dur
Reichsregier
Begründung
weit wie m
bisher an
ten, vor all
derjenige, r
der Boden
verzögert, c
treten ist.
Reichsgele
der deutlic
wenn der
Lage ist, d
Die vorlieg
neben die
schreiben d
bleiben, G
denken und
in einem
diglich auf
geleitet mo
zu sagen, i
dann vorge
benen Arb
Erbsol, sich
lassen. Es
zur Klärung
baulichen
mäßig ersch
folgschaft
der Vergab
Fortsetzung
triebes an
Da der
berechtigten
auf welche
ruht (Ver
gibt Barag
des Begrif
Baraggrat
fidtation
ben und
fehesamm
wäre zu
spiel erlo
neue Aus

Die Erschließung der Bodenschätze

Das neue Gesetz und seine Bedeutung

dnb Berlin, 2. Dezember. Die Reichsregierung hat unter dem 1. Dezember 1936 das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Bergbauberechtigte sind verpflichtet, nach näherer Anordnung der Bergbehörde mit den zur Aufsuchung und Gewinnung des Vorkommens geeigneten Arbeiten zu beginnen, sie fortzusetzen oder wieder zu beginnen. Solche Anordnungen dürfen auch dann ergehen, wenn sie in den bergrechtlichen Vorschriften eines Landes oder in den bergrechtlichen Vorschriften eines Bundesgebietes nicht oder nur unter gewissen Voraussetzungen oder in anderer Art vorgesehen sind. Paragraf 28, Abs. 8-5 des Reichsberggesetzes vom 18. Dezember 1933 (RGBl. II, S. 1027) bleiben unberührt.

§ 2. Als Bergbauberechtigte gilt jeder, dem die Befugnis zu einer bergpolizeilichen Aufsicht unterstellt ist, die Aufsuchung und Gewinnung von Mineralen, ähnlichen Stoffen, Steinen und Erden zuteilt. Bergbehörden im Sinne dieses Gesetzes sind die mittleren und obersten Bergbehörden des Reichs und der Länder.

§ 3. Der Berechtigte darf den nach Paragraf 1 angeordneten Betrieb nur mit Genehmigung der Bergbehörde, die ihn angeordnet hat, ganz oder teilweise aussetzen oder einstellen. Die Genehmigung ist jederzeit widerruflich.

§ 4. Wird der Betrieb nicht binnen der von der Bergbehörde zu bestimmenden Frist in dem von ihr angeordneten Umfang aufgenommen oder fortgesetzt, so gilt mit Ablauf der Frist folgendes:

a) Ist in den maßgebenden bergrechtlichen Vorschriften ein Verfahren wegen Entziehung (Aufhebung) der Bergbauberechtigung vorgesehen, so wird dieses Verfahren eingeleitet.

b) Ausbaugebühren und R-Verträge auf Grund eines Staatsvertrages, die in ihrem Geltungsbereich, das Gesetz gilt für Verträge über die Aufsuchung und Gewinnung eines Vorkommens, das dem Verfügungsrecht des Grundeigentümers unterliegt.

c) Sonstige Bergbauberechtigungen ruhen, solange sie dem bisher Berechtigten ausstehen, wenn nicht die Bergbehörde anders bestimmt.

§ 5. Darüber, ob die Voraussetzungen des Abs. 1 erfüllt sind und die dort angeordneten Maßnahmen eingeleitet sind, entscheidet die Bergbehörde unter Ausschluß des Rechtsweges.

§ 6. Ist hiernach eine Berechtigung erloschen, die im Grundbuch eingetragen ist, so kann die zur Löschung erforderliche Bewilligung der Berechtigten durch eine amtliche Bescheinigung der Bergbehörde über das Erlöschen der Berechtigung ersetzt werden. Auch kann die Bergbehörde das Grundbuchamt um Löschung der Berechtigung ersuchen.

§ 7. In den Fällen des Paragraphen 3 Absatz 1 darf die Bergbehörde mit sofortiger Wirkung alle Anordnungen treffen und nötigenfalls auf Kosten des bisher Bergbauberechtigten durchzuführen, die aus polizeilichen Gründen oder zur ordnungsmäßigen Ausübung der Bergbauberechtigung notwendig sind.

§ 8. Zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes sowie zur Angleichung und Vereinheitlichung der bergrechtlichen Vorschriften der Länder kann der Reichswirtschaftsminister Rechtsverordnungen erlassen. Soweit diese Vorschriften auch den Geschäftsbereich eines anderen Reichsministers betreffen, erlassen sie im Einvernehmen mit diesem.

Begründung

Zur Durchführung des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung müssen, wie es im allgemeinen Teil der Begründung heißt, auch die deutschen Bodenschätze so weit wie möglich ausgenutzt werden. Hierzu fehlte es bisher an den notwendigen bergrechtlichen Vorschriften, vor allem dann, wenn der Grundeigentümer oder derjenige, welchem die Aufsuchung und Gewinnung der Bodenschätze übertragen ist, von ihr absteht oder sie verzögert, obwohl dies volkswirtschaftlich nicht zu vertreten ist. Es bedurfte daher des Eingreifens der Reichsregierung, um eine beschleunigte Erschließung der deutschen Bodenschätze auch dann zu ermöglichen, wenn der Berechtigte dazu nicht gewillt oder nicht in der Lage ist, das Landesbergrecht oder keine Abhilfe bringt. Die vorliegende reichsrechtliche Regelung tritt ergänzend neben die etwa vorhandenen landesrechtlichen Vorschriften des Bergrechts, die grundsätzlich unberührt bleiben. Es wird aber auch keinem begründeten Bedenken unterliegen, den Paragraphen 4 des Gesetzes in einem Betriebszwangsverfahren anzuwenden, das lediglich auf Grund einer landesrechtlichen Vorschrift eingeleitet worden ist. Zu Paragraf 1 ist im besonderen zu sagen, daß die Aufhebung der Betriebspflicht nur dann vorgenommen werden soll, wenn die vorgeschriebenen Arbeiten einen Erfolg, z. B. in Erschließung von Erdbis, sicher oder wenigstens wahrscheinlich erwarten lassen. Es genügt gegebenenfalls auch, daß die Arbeiten zur Klärung der Untergrundverhältnisse und der bergbaulichen Aussichten des Gebietes notwendig oder zweckmäßig erscheinen. Von erheblicher Bedeutung für Volkswirtschaft und Wirtschaft ist naturgemäß die Befugnis der Bergbehörde, die — einstweilige oder dauernde — Fortsetzung eines von der Einstellung bedrohten Betriebes anzuordnen.

Da der Betriebszwang nötigenfalls jedem Bergbauberechtigten gegenüber ausübt werden soll, gleichgültig auf welchem Rechtsgrund keine Bergbauberechtigung beruht (Verleitung, Staatsverbot, Grundeigentum), gibt Paragraf 1 Absatz 2 eine gesetzliche Erläuterung des Begriffs Bergbauberechtigte, die sich übrigens an Paragraf 1 des preussischen Gesetzes über die Veräußerung von unterirdischen Mineralgewinnungsbetrieben und Tiefbohrungen vom 18. Dezember 1933 (Gesetzesammlung Seite 498) anlehnt. Zu Paragraf 4 wäre zu sagen: Soweit erforderlich, wurden zum Beispiel erloschene Berechtigungen durch Neuverleihungen, neue Ausbaugebühren oder -verträge zu ersetzen

oder der Grundeigentümer zum Abschluß neuer Verträge zu veranlassen sein. Die Vorschrift ermöglicht gegebenenfalls auch die Bestellung eines Betriebsleiters, der von dem bisher Berechtigten unabhängig ist.

Härten ausgeglichen

Milderung der Ruhevorschriften des Reichsberggesetzes

dnb Berlin, 2. Dezember. Mit dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 hat die Reichsregierung Milderungen der Ruhevorschriften des Reichsberggesetzes beschlossen, die am 1. Januar 1937 in Kraft treten. Die in dem Gesetz vorgesehenen Verbesserungen erfüllen einige wesentliche Wünsche der kriegsgeschädigten und zeigen erneut, daß die Reichsregierung bemüht bleibt, bestehende Härten der Versorgung auszugleichen. Hier nach finden künftig die Ruhevorschriften des Paragraphen 62 des Reichsberggesetzes nur noch Anwendung beim Bezug eines Einkommens aus einer Beschäftigung im öffentlichen Dienst. Eine Beschäftigung bei gewerblich-wirtschaftlichen Betrieben, bei denen sich also mehr als die Hälfte des Kapitals im Besitz der öffentlichen Hand befindet, sowie bei

solchen Unternehmungen und Einrichtungen, deren Einkünfte auf Grund gesetzlicher Zwangs aufgebracht werden, gilt nicht mehr als Verwendung im öffentlichen Dienst.

Als Mindestbetrag verbleiben bisher dem im öffentlichen Dienst Beschäftigten mindestens drei Zehntel oder vier Zehntel der Versorgungsbeträge. Künftig erhält jeder Versorgungsberechtigte mindestens die Hälfte seiner Bezüge. Die erwerbsfähigen Versorgungsberechtigten werden, was bisher nur für die Empfänger einer Pflegezulage galt, von der Anwendung der Ruhevorschriften völlig befreit und erhalten daher ihre Rente ungekürzt.

Im Laufe des Monats Dezember wird ferner die Ehrengabe für solche Versorgungsberechtigte, die nach dem geltenden Vorschriften der Frontkämpfer nicht erhalten können und sich in besonders bedürftiger Lage befinden. Diese Ehrengabe war, wie bekannt, zum 2. August als dem Erinnerungstag des Kriegseinsatzes 1914 dem Führer durch freiwillige Spenden zur Verfügung gestellt worden. Dank den Bemühungen des Reichsarbeitsministers konnte die Spende noch über den Betrag von einer halben Million Mark hinaus erhöht werden.

„Reiflose Einsatzbereitschaft nötig“

Ein Vortrag des Reichsfinanzministers in München

München, 2. Dezember. Der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk führte bei einem auf Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert in München gehaltenen Vortrag u. a. folgendes aus: Die Wirtschaft und Finanzpolitik vollziehe sich seit 1933 in drei Abschnitten. Der erste Abschnitt sei der der eigentlichen Arbeitsbeschaffung gewesen. Sie habe bezweckt, durch sofortige Maßnahmen überhaupt erst einmal Arbeit zu schaffen und hierdurch die große Masse der Arbeitsuchenden in Lohn und Brot zu bringen. Im zweiten Abschnitt sei die Arbeitsbeschaffung zugunsten anderer staatspolitischer Aufgaben in den Hintergrund getreten, deren Zweck nicht arbeitsmarkt- oder konjunkturpolitischer Art, deren Wirkung aber die gleiche gewesen sei. Dies sei neben dem Ausbau der Reichsautobahnen die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes gewesen.

Der neue Vierjahresplan bedeute die dritte Etappe auf dem Wege der Wiedererrichtung der deutschen Unabhängigkeit. Was die Finanzierung dieser neuen gewaltigen Aufgabe betreffe, so gelte für sie alle die gleichen natürlichen Grundzüge und Methoden. Das „neue Wunder“, das man in Deutschland auf finanzpolitischem Gebiet erleben, erlaube sich aus der einheitlichen und strengen Zusammenfassung der gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik. Einmal auf dem Gebiet der Haushaltspolitik, die eine Rangordnung in der Wichtigkeit der Ausgaben und Aufgaben errichten und unter Zurückstellung aller unwichtigen Aufgaben die Deckung der notwendigen Ausgaben durch die laufenden normalen Einnahmen sicherstellen werde. Ferner in der Kapitalmarktpolitik, die auch für die Aufnahme von Anleihen den Grundgedanken der Wichtigkeit und Vordringlichkeit des zu finanzierenden Objekts befolgen müsse, und schließlich in einer Finanzengleichgewichtspolitik, die zu einer Begrenzung der Länder- und Gemeindeanteile an den großen Ueberweisungssteuern führe. Der mit der neuen Finanzpolitik verbundenen Steigerung der öffentlichen Ver-

schulung — die übrigens absolut wie auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet weit niedriger als in anderen großen Staaten sei — stehe eine erhebliche Entschärfung der privaten Wirtschaft und die den Schuldenstand sicherstellende Besserung der Lage der öffentlichen Staatskassen gegenüber. Härten und Opfer seien allerdings für die kommenden vier Jahre unausweichlich. Nur eine bewußte Politik härtester Konzentration aller finanziellen Kräfte und des Haushaltes mit allen unseren Schätzen und Mitteln sichere die Erreichung des vom Führer gestellten Zieles.

Der Minister schloß mit einem warmen Appell an das Vertrauen und die Opferbereitschaft des deutschen Volkes. Die Politik des Führers habe bisher zu einem vollen Erfolg geführt, weil sie von dem einmütigen Vertrauen der geschlossenen hinter ihm stehenden Bevölkerung getragen gewesen sei. Reiflose Einsatzbereitschaft sei in verstärktem Maße für die jetzt begonnene Phase des Kampfes um die Erlangung und Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft nötig. Dann werde es schrittweise aufwärtsgehen zu der vollen Sicherung der deutschen Ehre und des deutschen Lebens.

Führerinnen des BDM bei Dr. Goebbels

Berlin, 2. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch in den Räumen seines Ministeriums die Teilnehmerinnen des Schulungslagers der Oberaufseherinnen des BDM. Nach den Begrüßungsworten des Ministers brachte die Reichsführerin des „Bundes deutscher Mädchen“, Trude Büchner, in herzlichen Worten zum Ausdruck, daß sich der „Bund deutscher Mädchen“ mit Dr. Goebbels als Förderer deutscher Kunst und Kultur besonders eng verbunden fühle. Dr. Goebbels lud seine Gäste am Abend zu einem gemeinsamen Besuch einer Aufführung im Theater des Volkes ein.

diese Frage in das Abkommen hätte mit einbezogen werden müssen. England halte es für falsch, daß Freiwillige irgendeines Landes an den Kämpfen in Spanien teilnehmen.

Der Außenminister hob dann hervor, daß sich die britische Regierung während des ganzen Konfliktes in voller Übereinstimmung mit der französischen befände, wobei beide von dem Bunde befehle seien, alles zur Verhinderung internationaler Komplikationen zu tun.

Schulturnen ohne Drill

Neue Richtlinien des Reichserziehungsministeriums

Berlin, 2. Dezember. Das Reichserziehungsministerium hat Richtlinien zur Neuorientierung des Schulturnens ausgearbeitet. In Zukunft sollen drei Altersgruppen unterschieden werden, von 6 bis 10, von 10 bis 14 und von 14 bis 19 Jahren. Während für die jüngste Altersklasse nur die Grundschule in Frage kommt, treten bei den anderen Altersgruppen auf dem Gebiete der Körperkultur neben der Schule noch das Jungvolk und die HJ. Die einzelnen Übungsgebiete, die den drei Altersklassen zugeordnet werden, werden mit den Worten „Spielturnen“, „Geschicklichkeitsturnen“ und „Kampfsport“ bezeichnet. Übungsübungen und Körperkultur mit falscher Einbeziehung werden in Zukunft im neuen Turnunterricht keinen Platz mehr haben. In der zweiten Altersgruppe ist das Schwimmen in den Mittelpunkt gestellt worden. Als Kampfsport werden u. a. Fußball und Vogen angeführt.

Wachsende Aufgaben der NSB.

Gauamtsleitertagung in Berlin

Berlin, 2. Dezember. Der Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Erich Hilgenfeldt, von einer längeren Ertrantung wieder genesen, hatte zu einer Tagung seiner Gauamtsleiter eingeladen, auf der die Aufgaben des kommenden Jahres unter besonderer Berücksichtigung des von Ministerpräsident Göring dem Hauptamt im Rahmen des Vierjahresplanes übertragenen Ernährungshilfsvertrages besprochen wurden. Das Reichserziehungsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sowie das Reichsernährungsministerium hatten Vertreter entsandt.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt zeigte in grundsätzlichen Ausführungen über das laufende Winterhilfswerk, über das Hilfswerk „Mutter und Kind“, über die Aufgabe der Schwefelwirtschaft und über das Ernährungshilfswerk die umfassende Planung auf, die der Gesamtarbeit der NSB. ihr über die alten Aufgaben hinausführendes Gepräge gibt. Die Ausrichtung des gesamten Volkes auf das eine große Ziel der Stärkung aller Kräfte unserer Nation ist die ständige Erziehungsaufgabe der NSB., die bis in die letzte Familie vorgetragen und immer mehr vertieft werden muß.

Nach diesem Aufruf des umfassenden Planes sprach Pg. Werdelmann über die Organisation des Ernährungshilfswerkes und die verschiedenen Wege, die eingeschlagen werden sollen, um den größtmöglichen Erfolg zu erzielen. Pg. Schumann machte anschließend als Sachbearbeiter eines Teilgebietes interessante Ausführungen über die Verwertung der Rückfälle und anderer Rückstände verschiedener Industriezweige. Die Finanzierungsfrage erörterte Pg. Meher.

Eine anschließende Aussprache brachte Gelegenheit, Anregungen zu geben und entgegenzunehmen, wobei besonders die Darlegungen des Vertreters des Reichsernährungsministers große Beachtung fanden. Der Reichsschulungsbeauftragte der NS-Volkswohlfahrt Schirmer beleuchtete die Vordringlichkeit der Schulung im Hinblick auf die NSB. neu aufzunehmenden Aufgaben. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt rundete zum Schluß das Bild der Erziehungsaufgaben der NSB. ab und betonte die einheitliche Steuerung sämtlicher Aufgaben. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer fand die Arbeitstagung ihren Abschluß.

Kurz-Nachrichten

Der Führer ehrt eine Hundertjährige. Der Führer und Reichkanzler hat dem Fräulein Pauline Zinke in Wolda aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Bundes-Gesetzgeber Rede im Reichstagsgebäude. Die Rede, die Staatssekretär Bode am 28. November anlässlich des Reichsbauerntages in Goslar gehalten hat, wird auszusenden am Donnerstag, dem 3. Dezember, zwischen 18.30 Uhr und 19 Uhr vom Deutschlandsender übertragen.

Baldwin wieder bei König Eduard. König Eduard VIII. von England empfing am Mittwoch Premierminister Baldwin. Der Besuch des Premierministers beim König wird in politischen Kreisen stark beachtet und mit einer Reihe von aktuellen Fragen in Zusammenhang gebracht. Der König hat damit Baldwin zum zweiten Male in dieser Woche empfangen.

Malta wird nicht abgetreten. Im Unterhaus stellte der englische Außenminister Eden auf das nachdrücklichste in Abrede, daß England die Absicht habe, Malta in irgendeiner Form aufzugeben oder abzutreten.

Verbot der Einfuhr für kommunistische Zeitungen in der Schweiz. Gemäß dem Beschluß des Schweizer Bundesrats vom 3. November, daß aus dem Ausland kommende kommunistische Zeitungen und Schriften ohne weiteres zu beschlagnahmen sind, dürfen auch die sowjetischen Zeitungen „Pravda“ und „Iswestia“ die Schweizer Grenze nicht mehr passieren.

Freilos entlassen. 20 leitende und mittlere Beamte der politischen Staatspolizei in Sofia wurden freilos entlassen, weil sie nicht energig genug gegen die Umtriebe der aufgelösten und verbotenen Parteien vorgegangen seien und die Bewegung Professor Jankoff unterstützt hätten.

Es geht um Europas Leben

„Sperrt Sowjetrußland die Straßen nach Spanien!“

Moskau, 2. Dezember. Der bekannte Publizist Professor Goppala, der bereits mehrfach dafür eingetreten ist, daß Sowjetrußland mit allen Mitteln der Weg nach Spanien verlegt werden soll, richtete in der „Gazzetta Popolo“ unter der Überschrift „Erste Stunde“ einen Appell an Europa. Nicht die Unabhängigkeit, das Ansehen oder die Vorherrschaft irgendeines Staates in Europa oder sonst in der Welt, so schreibt er, stünden auf dem Spiel, sondern die unmittelbare Zukunft, das Schicksal und das Leben Europas und der Zivilisation. Europa befinde sich heute in höchster Kriegsgefahr. Das bolschewistische Rußland werde heute den Rest von Scham ab und greife vollbewaffnet in jenen grausamen spanischen Bürgerkrieg ein, den es selbst gewollt, vorbereitet, provoziert und bis heute ränkevoll geführt habe. Bereits sei das oberste Kommando der roten Partei in Spanien aus den ältesten Händen der Caballeros und Aznars in die schon blutigen Hände der Mosen Rosenbergs und Belas Rhun übergegangen. Das schlimmste aber wäre, wenn sich von einer katalanischen Sowjetrepublik aus der Brand über ganz Europa ausbreiten würde. Dann würde ein neuer europäischer Krieg, weitläufiger als der vor 20 Jahren, unvermeidlich sein. Das bolschewistische Rußland wolle diesen Krieg um jeden Preis, der ihm auf den Trümmern der Welt seine barbarische Herrschaft sichern würde. Es sei dringend notwendig, Sowjetrußland die Straßen nach Spanien zu verstopfen. Es genüge nicht, daß General Franco mit edlem Mute aus eigenem Antrieb die spanischen Häfen blockiere. Diese Aufgabe komme nicht ihm allein zu. Europa müsse sein tausendjähriges Erbe und seine historische Verantwortlichkeit verteidigen. Ganz Europa müsse Sowjet-

rußland den Weg verlegen. Wenn gewisse Staaten in ihrer demokratischen Fäulnis zögerten und dazu unfähig seien, so mögen sie es dem „Faschismus“ der anderen großen Völker überlassen, daß er allein Europa und die Zivilisation rette. Es sei natürlich, daß der Faschismus dann ebenfalls allein in der Geschichte mit fester Hand die Führung übernehme.

Englands Waffentransportverbot

vom Unterhaus angenommen

London, 2. Dezember.

Der Gesetzesentwurf, der die Beförderung von Waffen und Munition nach Spanien durch britische Schiffe unter schwerer Strafe verbietet, wurde in dritter Lesung mit 182 gegen 88 Stimmen angenommen.

Im Verlaufe der Aussprache wies Außenminister Eden u. a. darauf hin, daß die Gesetzesvorlage lediglich den Zweck verfolge, eine kleine, aber wichtige Lücke in den Vorkontrollen der Regierung hinsichtlich des Nicht-einsatzes von Waffen zu schließen. England ziehe es vor, lieber die Nicht-einsatzpolitik durchzuführen, als die Rechte kriegsführender Parteien zu gewähren. Es sei das erste Mal in der jüngeren Geschichte, daß ein Bürgerkrieg in Europa in einen europäischen Krieg zu münden drohe. Da dieses die Rechtfertigung für die Nicht-einsatzpolitik sei, sei es auch die Rechtfertigung für die Vorlage. England sei mit der Durchführung der Nicht-einsatzpolitik nicht zufrieden, da einige Nationen das Abkommen nicht genau einhielten. Hinsichtlich der Stellung von Freiwilligen vertrat die britische Regierung den Standpunkt, daß

Jetzt nur ein Schein —

und doch schon das Unterpfand der Sicherheit für heute und später. Das wissen die vielen Frauen, denen der Mann oder der Verlobte den Lebensversicherungsschein zu Weihnachten schenkt. Diese glücklichen Frauen können nun ohne Bangen der Zukunft entgegensehen, denn die Versicherungssumme

steht bereit, wenn das Schicksal es fordert. Und gewährt ein gütiges Geschick den Ehegatten einen gemeinsamen Lebensabend, dann verbürgt die Lebensversicherung die Sorglosigkeit ihrer alten Tage. — Ein solches Geschenk schafft wahre Festesfreude, es bekundet wie kein anderes fürsorgende Liebe.



Heimatabend im GSB.

Freiwilliger Gesang war die Note des Heimatabends des GSB. Bochum in der Uble. „Fahrt“ und „Wanderlied“ hieß der Abend. Das deutsche Lied hat in dem Wanderer seinen größten Freund und Förderer. Denn er findet beim Wandern und auch im Kreise gleichgesinnter Kameraden. So war denn auch dieser Heimatabend erfüllt von frohen Wanderliedern. Man sang gemeinsam alte und neue Lieder, dazu tat eine Musikgruppe ihr übriges, um den Abend zu verschönern. In diese Stimmung hinein packte ein Lichtbildervortrag des Wanderfreundes Meisehen, der 1931 mit seinen Freunden nach Ost und West eine Wanderfahrt durch Europa machte. Dabei wurden Dänemark, Österreich, Italien, Rußland und Ungarn besucht. Zahlreiche Lichtbilder zeigten die Vorträge aus.

Auf geschäftlichen Zeit gab der Vereinsführer Börling bekannt, daß die neuangeordnete Stadteide jeden Donnerstagabend bei Ludaer König taat. Er wies ferner auf die neuen Bestimmungen über Beiträge der Familienangehörigen hin. Danach haben Angehörige des Vollmilitärs (Chefrat, Kinder) nur den halben Monatsbeitrag zu entrichten. Ab 1937 gibt der Hauptverein ein bronzenes Ehrenabzeichen für dreijährige Mitgliedschaft heraus. Der Verein hat den Ehrenwimpel des Reichswandertages in Erfurt erhalten. Es wurde dann noch auf eine Reihe Adh.-Veranstaltungen eingewiesen.

Reinliche Scheidung

zwischen Heilpraktikern und Kurpfuschern

Der Heilpraktikerbund Deutschlands ist von der Regierung und der NSDAP, allein als Ständesorganisation der deutschen Heilpraktiker anerkannt und seine Mitglieder haben nach Stellungnahme der Deutschen Arbeitsfront, Gruppe Gesundheit, auch allein die Berechtigung, die Ständesbezeichnung „Heilpraktiker“ zu führen. Alle Nichtmitglieder des Bundes, für die der Heilpraktikerbund keine Gewähr übernehmen kann, können sich allenfalls als Heilpraktiker bezeichnen, sind aber niemals Heilpraktiker im Sinne obiger Stellungnahme der Deutschen Arbeitsfront.

Der Heilpraktikerbund bemüht, eine reinliche Scheidung zwischen dem Begriff des Heilpraktikers und dem des Kurpfuschers zu treffen.

In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig, daß in der offiziellen Zeitschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilpraktik, der Wochenzeitschrift für biologische Medizin in Theorie und Praxis, „Gipfelpunkte“, die u. a. vom Reichsarbeitsführer Dr. Wagner, von Dr. Bernhard Hörmann, Professor Dr. Kurt Klare-Scheidt, Professor Köstlich (Rena) herausgegeben wird, eine genaue Definition beider Begriffe gegeben wird. Es schreibt nämlich Oberstaatsrat Dr. Dr. Hermann Berger in der Nummer 33 vom 1. Oktober folgendes: „Wer, ohne die ärztliche Approbation zu besitzen oder Mitglied des Heilpraktikerbundes zu sein, Heilpraktik ausübt, ist Kurpfuscher.“

Der Heilpraktikerbund hat von jeder Heilpraktikertätigkeit, die im kommenden Heilpraktikertage ihre gezielte Verankerung finden soll. Er tritt deshalb, um alle Verwirrungen auszuräumen, jetzt auch mit entsprechenden Bekanntmachungen an die Öffentlichkeit.

In einer Fahrrad-Betrugsfalle

Suche nach einem wichtigen Zeugen

Der wegen Betruges wiederholt vorbestrafte Adolf Kornelli, der sich zur Zeit in Untersuchungshaft befindet, hat am 2. Oktober 1936 in einem hiesigen Fahrradgeschäft ein Herrenfahrrad Marke „Elite“, Nummer 3 203 197 unter Eigentumsvorbehalt gekauft und nur eine geringe Anzahlung darauf geleistet. Das Rad will er am 5. oder 6. Oktober 1936 zwischen 18 und 18.30 Uhr in der Einfahrt des Rathauses neben dem „Bochumer Anzeiger“ in Bochum für 35 RM. an einen jungen Mann verkauft haben, über den er folgende Angaben macht:

Der Käufer soll im Sommer dieses Jahres in den Wirtschaften Köhler und Reineke, Alleestraße, verkehrt und sich in letzter Zeit häufig in der Reitbahnstraße am Rathaus in Bochum aufgehalten haben. Dem Kornelli gegenüber soll er sich als Fritz Bode, Prüfer beim Bochumer Verein, ausgegeben haben. Als Wohnung wird die untere Alleestraße oder Kolonie Stahlhofen vermutet. Kornelli beschreibt den Käufer wie folgt:

Angesprochenes Alter 28 Jahre, soll aber bedeutend älter aussehen, etwa 1,70 Meter groß, schlank, ohne

Jeder gibt



Tag der nationalen Solidarität!

Hart, schwarze, nach hinten gekämmte Haare. Welle: dunkle Nase, helle Kieferbackenhaut, braune Halsbinde, ohne Stiefelbedeckung.

Die Ermittlungen nach diesem Manne haben bisher zu keinem Ergebnis geführt; er wird als Zeuge dringend benötigt und hiermit aufgefordert, sich zu melden. Darüber hinaus werden die Volksgenossen gebeten, Angaben, die zur Auffindung dieses Mannes dienen könnten, zu machen. Auf Wunsch werden diese Mitteilungen vertraulich behandelt; sie werden an die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 83, erbeten.

Die Landwirtschaft ruff

Ein zweites landwirtschaftliches Umschulungslager des BDM in Paderborn.

Nachdem das landwirtschaftliche Umschulungslager des BDM in Paderborn bei Bielefeld mit gutem Erfolg drei Lehrgänge durchgeführt hat, hat sich der Bund Deutscher Mädel entschlossen, in Paderborn ein zweites Umschulungslager für Mädel aus dem mittleren Industriegebiet, die sich für den Beruf als landwirtschaft-

liche Hausgehilfin umschulen wollen, einzurichten. Der erste Lehrgang in diesem Lager beginnt bereits am 1. Dezember. Ab 1. Januar 1937 kommen dann weitere laufende Lehrgänge zur Durchführung.

Die Bedingungen für das Umschulungslager sind die gleichen geblieben. Die Umschulungszeit beträgt acht Wochen. Während dieser Zeit werden die Mädel im praktischen Betrieb an ihre neuen Aufgaben herangeführt. Die Mahlzeiten trägt das zuständige Arbeitsamt. Unterkunft und Verpflegung sind kostenlos. Für die Zeit des Lehrganges erhalten die Teilnehmerinnen des Lagers ein wöchentliches Taschengeld von 1 RM. Die Mädel müssen sich verpflichten, im Anschluss an die Umschulungszeit für wenigstens sieben Monate eine landwirtschaftliche Hausgehilfinstellung, die ihnen vom zuständigen Arbeitsamt in Verbindung mit der Kreisbauernschaft zugewiesen wird, einzunehmen. In diesen Stellen erhalten die Mädel den ortsüblichen Lohn. Die Teilnehmerinnen der Umschulungslager sind übrigens vom Reichsarbeitsdienst befreit und erhalten nach ihrer Verpflichtungszeit eine Befreiung, die dem Arbeitspaß gleichgestellt ist.

Meldungen für die landwirtschaftlichen Umschulungslager sind an die Sozialstelle des Standortes Groß-Bochum der NS., Trantstraße 7/9, oder an das zuständige Arbeitsamt zu richten.

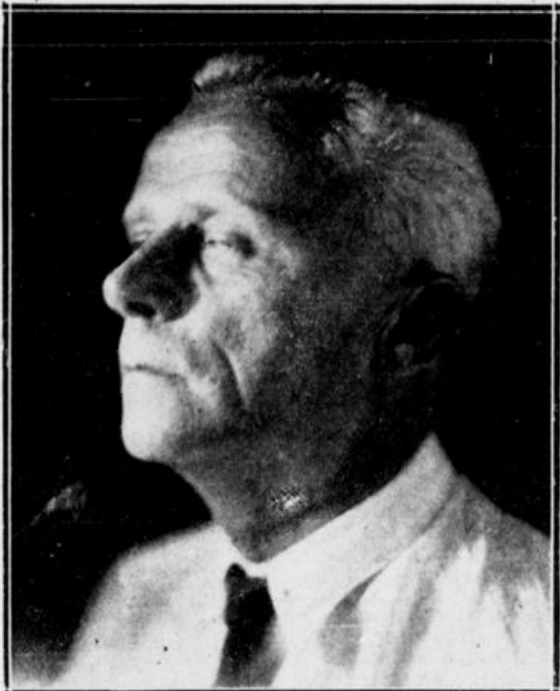
Aktion, Briefmarkensammler! Die Gausführung des Winterbildpostales Baden gibt anlässlich des Tages der nationalen Solidarität einen Sonderstempel für die BSB-Briefmarken heraus. Diese Sonderstempelung erfolgt nur im Grenzraum Baden, und es ist sämtlichen

Sammlern im ganzen Reich Gelegenheit geboten, die BSB-Briefmarken, insbesondere auch ganze Sätze, mit diesem Sonderstempel versehen, von der Gausführung Baden zu beziehen. Diese Bestellungen sind rechtzeitig an die oben genannte Anschrift zu richten, gleichzeitig ist der entsprechende Geldbetrag ausgleichend Rückporto auf das Postfachkonto der Gausführung des BSB, Baden, Karlstraße Nr. 360, mit dem Vermerk: „Sonderstempel“, einzuschließen. Also: Briefmarkensammler, bestellt rechtzeitig eure Markenblätter mit dem Sonderstempel „Zum Tage der nationalen Solidarität“ bei der Gausführung des BSB, Baden, Karlstraße, Baumeisterstraße 8, und vergesst nicht die Lieberweisung auf das Postfachkonto.

Sonntagsradsfahrten aus besonderem Anlass. Vom 4. bis 8. Dezember findet in Essen die 4. Reichs-Feintierchau statt. Aus diesem Anlass wird die Reichsbahn Sonntags- oder Monats-Sonntagsfahrten nach Essen auf eine Dächelfernbahn von 100 Kilometer wie folgt ausgeben: Zur Einfahrt vom 4. Dezember 0 Uhr bis 8. Dezember 24 Uhr (Beendigung der Einfahrt) und zur Rückfahrt vom 4. Dezember 12 Uhr bis 8. Dezember 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt).

Zusammenstoß auf der Dortmundstraße. Am 1. Dezember, gegen 13.05 Uhr, erfolgte auf der Dortmundstraße vor dem Hause Nr. 27 zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen ein Zusammenstoß. Der Führer des Personenkraftwagens erlitt dabei leichte Wunden am Ober- und Unterarm, konnte jedoch seinen Weg fortsetzen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Dichterabend mit Adolf von Sakfeld



Privataufnahme

Am 2. Dezember, veranstaltete die Nationalsozialistische Frontkämpfer- und Kriegerkameradschaft „Kameradschaft Altenbochum“, im Saale des Wirtz Emil, Saalestraße 88, abends 8 Uhr, einen Vortragsabend, verbunden mit hypnotischen Experimenten des bekannten Psychologen A. v. Sakfeld. Zu dieser Veranstaltung sind alle Frontkämpfer, Kriegerkameraden und Gönner dieser Sache hiermit eingeladen. Eintritt 40 Pf. Beginn pünktlich 8 Uhr abends; Öffnung des Saales 7.15 Uhr.

Stadtteil Steintuhl

Bautätigkeit. Auf einem an der Markstraße im hiesigen Stadtteil aelagene Grundstück läßt der Elektriker Ernst Werke ein 2½stöckiges Wohnhaus mit neuzeitlichen Kleinwohnungen erbauen. Es ist dies seit der Jahrhundertwende der erste Neubau, der von einem altensteinsten Steintuhler Baurat errichtet wird.

Stadtteil Langendreer

Hochzeit. Am Dienstag beging der Anwalde Thomas Lamidi, Langendreerstraße, Krummeckstraße 8, seinen 73. Geburtstag. Sechs Kinder und 15 Enkelkinder bezauberten den Hochzeitsgast, der den Weltkrieg als Soldat mitmachte.

Persönliches. Das Examen als Diplomingenieur bestand an der Technischen Hochschule zu Darmstadt der Student Hans Hörtig, Sohn des Lehrers Hörtig, Stadumstraße. — Bei der Reichsbahn ist angestellt wurde der Betriebsassistent Georg Licht, Elsterstraße Nr. 15.

Das neue Polizeiaufseherhaus der Rehe „Neu-Nierhof“ kurz vor der Fertigstellung. Die Arbeiten an dem neuen Polizeiaufseherhaus der Rehe „Neu-Nierhof“, worüber wir bereits vor mehreren Wochen berichtet haben, in letzter Zeit gute Fortschritte gemacht. Es ist damit zu rechnen, daß schon in aller Kürze mit einem Teil des Betriebes begonnen werden kann. Zunächst seien die Ausbaurbeiten-Nachmittage erwähnt, die in dem neuen Polizeiaufseherhaus stattfinden. An diesen Nachmittagen können Frauen und Mädchen einmal wöchentlich unter Leitung von Frau Hilmar an Gola, Wirt- oder Handarbeitskursen teilnehmen. An der Ausbaurbeiten finden auch Schach- und Fechtunterricht statt; wertvolle Bücher und Zeitschriften stehen zur Verfügung. Nach Weinabend beginnen für Anfänger und Fortgeschrittene Näh- und Schneiderkurse, die das Heim- und Handarbeiten vorbereiten. Nachmittags werden auch die Eltern 1937 in den Nachmittagsstunden des neuen Polizeiaufseherhauses für schulpflichtige Mädchen ein Jahreskursus vorangehen. Für Anfang nächsten Jahres sind Vorträge für Männer und Frauenangehörige geplant sowie Vorträge. Diese Abende werden bei Gesang, Vorträgen, Spiel und Vorträgen viel Freude bereiten und eine Zeit der Entspannung sein.

Verbeivortrag und Filmvorführung für den Sängerkreis Langendreer-Witten. Bekanntlich bezieht der Deutsche Sängerkreis in der Zeit vom 29. Juli bis 1. August 1937 in Breslau sein 12. Bundesfest. Auch der Sängerkreis Witten, dem die Langendreer-Werner Gesangsvereine angeschlossen sind, wird an dieser bedeutungsvollen Ausbaurbeit teilnehmen. Am heutigen Donnerstag veranlassen sich die Langendreer-Werner Gesangsvereine im hiesigen Saalbau Witten, wo ein Film- und Verbeivortrag Aufführung geben wird über die Bedeutung des bevorstehenden Sängerkreises.

Anforderung des Weihnachtsgeschäftes. Von verschiedenen Unternehmen wird den Geschäftsfachmännern eine Weihnachtsaufstellung gewährt, was sicher beitragen wird zur Belebung des Weihnachtsgeschäftes. So erhalten die der Rehe „Mansfeld“ die Bedienung 4 Mark, die Verbeivorträge 5 Mark und für jedes Kind 1 Mark.

Gaststättenverlegung. Da die Gaststätte der Straßenbahn unmittelbar in der Kurve am Denkmal für den Verkehr oft hinderlich war, hat die Weistafel Straßenbahngesellschaft die Gaststätte einige Meter weiter in die Kaiserstraße gelegt; die Wagen halten nunmehr vor dem königlichen Hause.

Stadtteil Wiemelhausen

Arbeitsanfrage der Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung. Am 1. Dezember hatte der Baufriseur der Ortsgruppe Wiemelhausen für Schadenverhütung seine Mitarbeiter im Ortsgruppenbereich bei der Aktion aufgenommen, um mit ihnen die Durchführung der Aktion zu besprechen. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, H. v. d. W., verbreitete sich ausführlich über die Bedeutung der Schadenverhütung. Ihre erste Parole heißt „Kampf der Gefahr“ und zeigt uns, wo überall ein Gefahr werden muß. Die Partei darf sich dabei nicht passiv verhalten, sondern muß dort aktiv eingreifen, denn dem Volk dürfen keine Schäden durch Unachtsamkeit oder Leichtsinn entstehen, die in die Wirtschaft gehen. Denn ging der Arbeiter auf die Schadenverhütung ein, wozu die internationale Arbeiterschaft und die Bevölkerung durch die Mitarbeit der Verbände, Organisationen und Vereine notwendig ist und demnach durchzuführen werden soll. Die zweite Parole lautet dann: „Kampf dem Verdruss“. Jeder Volksgenosse muß dafür einestehen. In nächster Zeit sollen in familiären Verbänden und Vereinen Vorträge gehalten und Filme gezeigt werden, um allen Volksgenossen die große Bedeutung des Problems zu vermitteln.

Stadtteil Weitmar

Der Führer als Räte. Bei dem am 13. Januar d. J. abgehaltenen neunten Bund der Räte in G. Graefed, Marktstraße 382, hat der Führer und

Personalnachrichten

Der Veranbaltete Christian Ena, am 3. Dezember 1886 in Ennthalen (Kreis Kranenfeld) geboren, feiert heute in körperlicher und geistiger Kräfte seinen 70. Geburtstag. Er ist über 40 Jahre Ehepartner des „A.“.

Der Maschinist August Reichel, Bochum, Wiemelhauser Straße 109, kann am heutigen Tage sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum auf der Schachtanlage „Kriegsberg“ feiern. Von der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. und aus seinem Kreise und Bekanntenkreis werden dem Jubililar viele Glückwünsche zuteil werden.

An der westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster bestand Frau Maria Weidemann, frühere Schülerin des hiesigen Hildegardis-Gymnasiums, das medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat „Sehr gut“.

Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen. Das Kind hat den Namen W. a. b. erhalten.

Das Unwetter war schuld. Der Geschäftsbefehl Willi Br., Essener Straße, geriet mit seinem Motorrad beim Befahren der Kurve am Kahlenkamp — Ratorstraße in den Gewittersturm mit Gelfischla, der gestern morgen hier niederkam. Die Maschine kam ins Schleudern und Br. stürzte. Er erlitt erhebliche Verletzungen und wurde dem Krankenhaus zugeführt werden.

43 Jahre Evangelische Frauenhilfe Weitmar-Mitte. Am Dienstag feierte die Evangelische Frauenhilfe Weitmar-Mitte ihr 43. Jahrestag, das in allen Teilen einen recht schönen Verlauf nahm. Zu Beginn der Feier sang die städtische Frauenhilfsgemeinde das Lied: „Wie soll ich dich empfangen...“ Dann hielt Pastor Kraemer in heraldischen Worten die Begrüßungsansprache. Mit einer Schriftverlesung und einem Gebet schloß er. Mit schönem Ausdruck trug Frau W. v. n. d. S. Schieder ein Gedicht vor, das allen Freude bereite. Sehr gut konnten auch die Liederdarbietungen auf der Laute, vorgelesen von Frau Schmidt, gefallen. Nach der Kaffeepause sang der Frauenchor unter der beherrschenden Leitung von Frau Schmidt, die besten Anfänge fanden. Den Jahresbericht erstattete Frau Schmidt. Mit einem allgemeinen Gebet schloß die Feier. Von den freiwilligen Helfern wurde die Innere Mission unterstützt werden. Alle und Kranke wurden bedient. Besonders begrüßenswert sei die innige Zusammenarbeit mit der NS-Frauenhilfe. Große Freude sei auch dem Anbalden Köhler bei seinem 80. Geburtstag bereitet worden. Nach dem Jahresbericht sprach Frau Pastor Kraemer noch einige Worte, die besonders den der Evangelischen Frauenhilfe fernstehenden galten. Pastor Kraemer hielt dann einen Vortrag zum Reichstag in Worms. Eine schöne Aufführung von Walter Alex belebte die Feier, die einen harmonischen Ausklang fand.

Stadtteil Stiebel

Hohes Alter. Heute bezieht in geistiger und körperlicher Kräfte die Witwe August Weder, Lina, 70. Geburtstag.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Nahmadel verführt. Die 19-jährige Näherin E. W. nahm, wie das oft von Frauen geschieht, beim Kalten eines Kissenlaumes eine Nahmadel in den Mund. Diese geriet beim Schließen in den Hals. Man brachte das Mädchen mit einem Auto schnellstens ins Krankenhaus, wo es gelang, die Nadel wieder hervorzuholen.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Witten

Der Mantelmarder gefasst. Bei einem erneuten Diebstahl eines Damenmantels aus dem Wartezimmer einer Ärztin in der Blücherstraße am 1. Dezember konnte ein Dieb, der seit einigen Tagen in Witten und Witten-Annen sein Unwesen trieb, beobachtet werden. Der Ehemann der Ärztin, der die Verfolgung isoliert aufnahm, konnte ihn in der Pfandleihe in der Poststraße stellen, wo er den gestohlenen Mantel vertrieben wollte. Der Verfolger führte den Dieb von hier aus kurzer Hand der Polizei an. Bei dem Täter handelt es sich um einen 27-jährigen Arbeiter- und wohnungslosen Mann von hier, der von der Polizei in Rüstberg wegen Diebstahls und Betruges zum Nachteil seiner Arbeitskameraden gelichtet wird. Außerdem hat er seine in Witten wohnende Schwester bestraft. Die entwendeten Mäntel hat er im Pfandhaus vertrieben. Durch das tatkräftige Eingreifen des Volksgerichtes konnte dem Treiben dieses Diebes ein frühzeitiges Ende gesetzt werden. Die Tat verdient zur Nachahmung empfohlen zu werden.

Bochumer Veranstaltungen

Morgen Beginn der Reichs-Festspiele 1936 für die Deutsche Jugend im Bochumer Stadttheater. Aus allen Teilen Deutschlands und des Rheinlandes liegen zahlreiche Bestellungen von Schülern vor; auch Einzelbesucher, die keine Gelegenheit hatten, wegen der ausverkauften Häuser an einer Reichs-Aufführung der Woche vom 15. bis 21. November teilzunehmen, haben sich angemeldet.

Deute: Beethoven-Abend im Stadttheater. Als vierte konzertierte Veranstaltung des Städtischen Orchesters Bochum heute, Sonntag, 3. Dezember, abends, im Stadttheater einen Beethoven-Abend. Der 1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, Hans Grunert (Saxofon), wird hier in Bochum das Konzert für Klarinette und Orchester in D-dur spielen. Am Anfang des Programms steht die Ouvertüre „Die Schöpfung des Prometheus“. Den Schluß macht die 7. Symphonie in A-dur. Dirigent: Städtischer Kapellmeister Professor Leopold Reichwein.

Im Dienste der Wohltätigkeit. In der Christuskirche findet am Samstag, 19. Dezember, abends 8 Uhr, eine Weihnachtsmusikfest, deren Eintrittsgeld für die Werke der Inneren Mission in Bochum bestimmt ist. Zur Aufführung kommen Weihnachtsgeister für gemischten Chor sowie Instrumentalmusik und Kantaten von G. F. Händel, R. Schumann, Vincent d'Indy und Franz Schubert. Darbietende sind Elise Jung (Mezzosopran), Grete Harbi (Sopran), Eleonore Gwiler (Sopran), Kammermusiker Herbert Voss (Chor), Kammermusiker Emil Weder (Klarinette), Kammermusiker Hans Grunert (Saxofon), Hanna Kiesel (Cembalo). Außerdem hat der neuangeordnete Singkreis der Bochumer Vereinigung zur Pflege alter Musik und Kammermusik seine Mitwirkung zugesagt.

Reichs-Vortrag. Am Donnerstag findet in der Bürgergesellschaft ein Reichs-Vortrag über „Die Frau in den Kämpfen und Kämpfen“ von Dr. med. H. v. d. W. statt, zu dem die Männer und erwachsene Frauen besonders eingeladen sind.

Bochumer Verbände und Vereine

BDM, Bezirk Bochum. Freitag abends 8 Uhr findet im „Bochumer Hof“ die Jahreshauptversammlung statt. Aus dem Bürgergutsverein. Der erste Kompanie des Bochumer Bürgergutsvereins 1938 trat mit dem Zuge Engelsburg im Jahre 1909 in der Normannenstraße zu einer feierlichen Hauptversammlung an, die vom Stadtkommandanten des Bochumer Bürgergutsvereins, H. v. d. W., geleitet wurde. Es wurde beschlossen, am Sonntag, 6. Dezember, ein großes Preisfest für die gesamte Kompanie auf dem Schießstand Wiesmann in der Gattroper Straße mittags von 1 bis 4 Uhr stattfinden zu lassen. Hierzu ist bereits eine stattliche Zahl Freizeiter gemeldet, so daß ein echter Wettkampf entsteht wird. Für die Anfangszeit des nächsten Jahres ist ein Kompanie-Ball vorgesehen. Es wird erwartet, daß die Auszeichnung der besten Schützen des letzten Kompanie-Schießens. Bei diesem erzielten Hauptmann Wiegand 235 Ringe. Oberleutnant Vortrappel 234, Oberleutnant Weder 228, Schütz Wier 225, Gefr. Witzig 225 und Schütz Jäger 225 Ringe.

B.A.-Kleinanzeigen sind billig u. erfolgreich!

